

Pösemmer Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Montage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1 1/2 Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24 Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate (1/2 Sgr. für die biergespaltene Zeile) sind an die Expedition zu richten.

Amliches.

Berlin, 18. März. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Sekonde-Lieutenant Prinzen Hermann zur Lippe im Regiment der Garde zu Fuß, die Anlegung des ihm verliehenen Großkreuzes vom herzoglich-anhaltinischen Gesamt-Haus-Orden Albrechts des Bären zu gestatten.

Der s. Bau-Inspektor Herrmann zu Düsseldorf ist in gleicher Eigenschaft nach Stettin versetzt worden.

Dem ordentlichen Lehrer an der Realschule zu Lützi, Dr. Friedrich Julius Gustav Ellinger, ist das Prädikat „Oberlehrer“ verliehen worden.

Angelommen: Der Ober-Präsident der Provinz Pommern, Freiherr Senfft von Pilsach, von Stettin.

Abgereist: Der Erb-Kämmerer im Herzogthum Westfalen, Graf von Plettenberg-Benhäusen, nach Hovestadt; der Erb-Marschall im Fürstenthum Münster, Graf von Merbelbt, nach Münster.

Nr. 67 des „St. Anz.“ veröffentlicht das Gesetz vom 25. Febr. 1856, betr. die Ergänzung des §. 31 der Städteordnung für die sechs östlichen Provinzen vom 30. Mai 1853, welches lautet:

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen etc. etc. verordnen, mit Zustimmung beider Häuser des Landtages Unserer Monarchie, was folgt: Zum §. 31. der Städteordnung vom 30. Mai 1853. Die Wahl des Bürgermeisters und der übrigen besoldeten Magistratsmitglieder kann auch auf Lebenszeit erfolgen. Urkundlich unter Unserer Höchstseligen händigen Unterschrift und beigedrucktem R. Insignel.

Gegeben Charlottenburg, den 25. Februar 1856.

(L. S.) Friedrich Wilhelm.

von Manteuffel, von der Heydt, Simons, von Raumer, von Westphalen, von Bobelschwing, Graf von Waldersee, für den Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten, von Manteuffel.

Das 8. Stück der Gesammmlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter Nr. 4356 das Privilegium zur Ausgabe auf den Inhaber lautender Obligationen der Stadt Köln zum Betrage von 750,000 Thlr. Vom 28. Januar 1856; unter Nr. 4357 den Allerhöchsten Erlaß vom 4. Februar 1856, betr. die Verleihung der festsitzlichen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung der darin bezeichneten Kreis-Charotten im Kreise Marienwerder; unter Nr. 4358 den Allerhöchsten Erlaß vom 12. Febr. 1856, betr. den Organismus der Telegraphenverwaltung und das Rangverhältnis der Telegraphenbeamten; und unter Nr. 4359 den Nachtrag zu dem Privilegium wegen Ausgabe auf den Inhaber lautender Obligationen der Meliorations-Gesellschaft der Boder Haide bis zum Betrage von 50,000 Thlr., vom 29. August 1853, zur Ausgabe von 50,000 Thlr. neuer Obligationen. Vom 12. Febr. 1856.

Die Ziehung der 3. Klasse 113. K. Klassenlotterie wird den 25. März d. J. Morgens 8 Uhr, im Ziehungssaal des Lotteriedeckens ihren Anfang nehmen.

Berlin, den 18. März 1856.

Königliche General-Lotterie-Direktion.

Telegraphische Depesche der Pösemmer Zeitung.

Paris, Montag, 17. März. Nach den heute Morgen erschienenen Bulletins ist das Befinden der Kaiserin zufriedenstellend, das des kaiserlichen Prinzen vortrefflich. Der Zustand des Prinzen Jerome ist befriedigender.

Der preussische Ministerpräsident Freiherr v. Manteuffel ist gestern Nachmittag hier angekommen.

Der heutige „Moniteur“ enthält: Gestern fand die Bortaufe des neugeborenen Prinzen statt. Derselbe erhielt

die Namen Napoleon Eugen Louis Jean Joseph. Der Papst und die Königin von Schweden waren Patben.

Es sind zwei Bulletins erschienen, das eine von Sonntag Vormittag 11 Uhr lautet: Das Befinden des kaiserlichen Prinzen ist befriedigend. Ueber das Befinden der Kaiserin giebt das zweite Bulletin von 1 Uhr Nachmittags dieselbe Nachricht. Es werden täglich zwei Bulletins veröffentlicht werden. Der Kaiser wird heute die hohen Staatskörperchaften empfangen.

Die gestern stattgehabte Illumination war großartig und ist ohne alle Störung vorübergegangen.

(Eingeg. 18. März früh 9 Uhr.)

Deutschland.

Preußen. AD. Berlin, 17. März. [Die engl. Presse und Preussens Berufung in die Konferenzen; der neue Polizeidirektor; die hinterpommersche Eisenbahn.] Die englische Presse verhehlt ihr Mißvergnügen über den von der preussischen Politik erzielten Erfolg nur sehr unvollständig. Da sie die Thatsache selbst weder rückgängig machen, noch in Abrede stellen kann, so ist sie bemüht, die Bedeutung des Ereignisses nach Möglichkeit zu verkleinern. Die öffentliche Meinung läßt sich natürlich durch solche namoiidirekte Polemik nicht irre machen, und wird die Zusiehung Preussens, trotz der von ihm streng beobachteten Neutralität, zu den Beratungen über den Friedensschluß um so höher anschlagen, als diese Maßregel bisher so lebhaften Widerstand fand und auch jetzt noch jenseit des Kanals so viel Mißvergnügen erregt. Man ist allgemein der Ueberzeugung, daß sofort nach dem Eintritt des preuss. Bevollmächtigten in die Konferenz eine definitive Verständigung über die Hauptpunkte des Friedensvertrages und die Anterzeichnung der getroffenen Vereinbarung erfolgen wird. Jedenfalls hat Hr. v. Manteuffel seine Mission unter äußerlich sehr günstigen Auspizien begonnen, da seine Ankunft in der französischen Hauptstadt mit dem Ereigniß zusammenfällt, welches für die napoleonische Dynastie von so großer Wichtigkeit ist. Uebrigens ist in unterrichteten Kreisen die Ansicht verbreitet, daß der Ministerpräsident sich nicht auf einen sehr langen Aufenthalt in Paris vorbereiten hat. — Der „Staats-Anz.“ wird Ihnen bereits die Meldung überbracht haben, daß dem Hr. v. Zedlitz-Neuharth die Verwaltung des hiesigen Polizeipräsidiums übertragen worden ist. Aus der Form der offiziellen Anzeige geht hervor, daß Hr. v. Hinkeldey eben nur in dem Polizeipräsidium von Berlin, nicht aber in der Stelle eines General-Polizeidirektors ein Nachfolger gegeben und daß auch die Besetzung des erleren Postens nur als eine provisorische erachtet werden soll. Uebrigens begegnet die Ernennung des Hr. v. Zedlitz allseitiger Billigung. Derselbe steht noch im kräftigsten Mannesalter, hat ein würdiges und ansprechendes Aeußere und soll mit umfassender Geschäftskennntniß und großer Charakterfestigkeit ein sehr gewinnendes Benehmen verbinden. In politischer Beziehung wird ihm nachgerühmt, daß er streng konservative Grundsätze habe, ohne die Verirrungen extremer Richtung zu theilen oder zu begünstigen. Die Zuneigung des hiesigen Publikums ist ihm schon dadurch gesichert, daß er durch Hr. v. Hinkeldey selbst für die ihm jetzt durch das Vertrauen des Königs angewiesene Stelle empfohlen worden ist. Die Aufregung über den Tod des Hr. v. Hinkeldey

ist noch nicht ganz vorüber; sie äußert sich noch in einigen durch die Stadt verandten anonymen Flugchriften und in allerhand abenteuerlichen Märchen, welche fortwährend in Umlauf gesetzt werden. — Der jetzt dem Landtag vorgelegte Vertrag zwischen der Staatsregierung und der Stettiner Eisenbahngesellschaft wegen Herstellung einer Eisenbahn von Stargard über Belgard nach Köslin, mit einer Zweigbahn nach Kolberg, ist für beide Theile günstig. Die Regierung entgeht der Nothwendigkeit, das Baukapital durch eine direkte Staatsanleihe zu beschaffen und hat zur Verzinsung der von der Stettiner Eisenbahngesellschaft für den erwähnten Zweck neu zu emittirenden vierprozentigen Prioritäts-Obligationen im schlimmsten Fall nur 3 1/2 pCt. beizutragen. Die Stettiner Eisenbahngesellschaft dagegen hat bei etwa ungenügender Rentabilität der neuen Bahn jedenfalls nur 1/2 pCt. der Verzinsung zu decken und wird, sobald das Unternehmen mehr abwirft, nicht allein alle etwaigen früheren Zuschüsse zurückerstatte erhalten, sondern auch noch die Hälfte des Reingewinnes beziehen. Uebrigens stellen die auf Grundlage des bisherigen Verkehrs angefertigten Berechnungen der hinterpommerschen Bahn eine baldige, genügende Rentabilität in Aussicht, und das neue Unternehmen ist jedenfalls für die Stettiner Eisenbahngesellschaft schon deshalb von großem Nutzen, weil es dem Verkehr der Berlin-Stettiner Hauptbahn einen ansehnlichen Zuwachs verspricht.

[Berlin, 17. März. [Vom Hofe.] Se. Maj. der König nahm heute Vormittag die Vorträge des Geh. R. Balan und des Geh. Rab.-R. Zlaire entgegen und arbeitete Abends, wie ich höre, noch mit dem Handelsminister v. d. Heydt, dem während der Abwesenheit des Mini-erpräsidenten die Leitung des Kabinetts übertragen ist. Die Ueberstempelung des F. Hoflagers von Charlottenburg nach Potsdam ist verschoben worden, und soll dieselbe, soweit bis jetzt bestimmt, erst Anfangs April stattfinden. Der Prinz Friedrich Wilhelm reist morgen früh von Potsdam aus nach Koblenz ab, wird aber schon am 25. März wieder nach Potsdam zurückkehren. Das Geburtsfest des Prinzen von Preußen soll in Koblenz im engsten Familienkreise gefeiert werden, dagegen wird, wie ich höre, gleich nach den Feiertagen am Koblenzer Hofe eine große Festlichkeit stattfinden, zu der hohe Gäste, namentlich die Fürstlichkeiten der Provinz, eingeladen werden sollen. — Von den hiesigen Logen wird das Geburtsfest des Prinzen am 26. d. Mts. gefeiert.

[Die Stellung Preussens.] Die „N. Z.“ schreibt: Das der Friede zwischen den Westmächten und Rußland in wenigen Wochen zu Stande kommen wird, kann jetzt, wenn auch noch keine amtliche Anzeige erfolgt ist, mit aller Gewißheit erwartet werden, da die Einladung Preussens zu den Pariser Konferenzen die letzten Zweifel darüber gehoben hat. Die Ueugthung, die Preußen durch die so lange verögertete Einladung zu Theil geworden ist, liegt auf der Hand. Alle die Drohungen, alle die Ausbrüche des Hasses, der Geringschätzung und Verachtung, welche im Verlaufe zweier Jahre gegen die preussische Friedenspolitik getobt haben und die keineswegs bloß auf die westmächtl. Presse beschränkt geblieben sind, haben sich als eifler Wind erwiesen. Je länger die Westmächte sich dagegen gedrückt haben, Preußen zu den Friedensunterhandlungen zuzuziehen, um so schwerer fällt die Anerkennung in das Gewicht, die sie wider Willen geworden waren, der Machtstellung Preussens widerfahren zu lassen; denn davon ist nicht zu zweifeln: wenn man es hätte wagen dürfen, wie die Note des französischen Ministers Drouin de L'Esquis vom 14. Oktober 1854 gedroht hatte, Preußen seines Ranges als europäische Großmacht verlustig zu erklären, würde man gewiß keinen Anstand genommen haben, die Glüste, die sich in so wenig würdiger Weise kund gaben, zu befriedigen. Nichts wäre thörichter, als wenn irgend Jemand meinen sollte, die verspätete Einladung Preussens sei etwa nur als ein Akt der Kurtoisie zu betrachten. Auch von der Politik gilt das Bekannte, mit eben so allgemeinem Gelächter als mit allgemeiner Zustimmung aufgenommene Worte Hansemanns über finanzielle Angelegenheiten, daß ihren Erwägungen gegenüber alle Gemüthlichkeit aufhöre.

Feuilleton.

Poetische Bilder.

III.

Blondel vor König Richards Gefangnis.

Saiten, klinget leise, leise
Durch die stille Mitternacht.
Daß kein Feind, daß rings im Kreise
Englands König nur erwacht.

Hebe nicht Dein Haupt erschrocken,
Ob's auch eben träumte tief,
Freundesstimme will Dich loden,
Eist Dein Sängler, der Dir tief:

Dem schon in geweibten Stunden
Mand' Geheimnis worden klar,
Der nun auch hat ausgefunden
Deinen Kerker wunderbar.

Wir sind reich, Du darfst vertrauen.
Hülfe naht, bereit dann sei!
Vor des dritten Morgens Grauen,
Richard, bist Du wieder frei!

Riego's Wittve.

IV.

Seit umsonst sie für den Gatten
Erd' und Himmel angerufen,
Seit sie ihn gefehlt besattten
Schmachdroll an der Nichtsthat Stufen.

Seit dem Tage lebt das treue
Weib Riego's nur dem Kummer,
Findet Ruß' nicht, fährt auf's Neue
Stets empor aus halbem Schlummer.

Was zerstört vom Gift der Schmerzen
Alles Markt der jungen Glieder,
Was sie mit gebroch'nen Herzen
Sinkt zum letzten Schlafe nieder.

Nun sie ausgelampt, zur Stunde
Ritters durch des Hauses Hallen,
Und von unsichtbarem Munde
Hör man feierlich erhalten

Siegsgefang. — Ist's, daß nach oben
Ihre Seel' entschwebt verfliegend?
Geden Geister sie erhaben,
Den Riego's Hymnus singend?

Das Riesendampfschiff.

Auf der Hundelinsel, gegenüber der Stadt Depsford, erhebt sich ein Bau von riesigen Dimensionen, welcher in letzter Zeit die Verhältnisse eines Schiffes anzunehmen begonnen hat. Ungleich allen anderen Schiffen wurde es nicht auf der Werfte, im Sparenwerk hangend, sondern frei auf dem festen Erdboden stehend aufgebaut. Aus diesem Grunde sowohl als wegen der Mißgestalt, die es während mehrerer Monate darbot, hatten diejenigen, welche zwischen London und Greenwich den Fluß hinauf- oder hinabführten, die größte Mühe, zu glauben, daß es überhaupt ein Schiff werden sollte. Allmählig fing die ungeheure Masse an, für sich selbst zu sprechen; die hohen Wände, welche eine ausgedehnte Fabrik, oder eine Reihe von Maschinen, oder ein furchtbares Wollwerk werden zu wollen schienen, verschwanden nach und nach unter einer äußeren Bedeckung, welche die unperkenbaren Umrisse eines schwellenden Schiffsrumpfes annahm; damit mußte jeder Zweifel über die Bestimmung des

Baus schwinden, um dem Erstaunen über die Großartigkeit und Neuheit des Unternehmens Platz zu machen.

Die Hundelinsel ist an und für sich selbst eine Merkwürdigkeit. Dort ist eine beachtenswerthe Art von Gewerthätigkeit zu Hause, deren Stimme unaufhörlich gen Himmel steigt mit dem Schall von zehntausend Hämmern, dem Lechzen und Stöhnen schwerer Maschinen, dem Brausen der Räder und dem Dröhnen der Blasebälge.

Indem wir Millwall hinabführen, kam uns auf eine Entfernung von ungefähr einer Viertelstunde das Riesenschiff zuerst in Sicht. Von diesem Punkte aus gesehen, glich es einer Reihe hoher Gebäude, an denen wir bemerkten, daß eine Reihe von Backsteinhäusern, welche Mitte Weges zwischen ihm und uns standen, nicht die Hälfte seiner Länge bedeckte, während es weit über ihre Dächer emporragte.

Es ist nicht leicht, von der Größe eines Gegenstandes durch Beschreibung eine richtige Vorstellung zu erwecken, besonders warum, weil der Beobachter selbst erst nach längerem Sehen und Vergleichen eine solche gewinnen kann. Wir könnten den breiten und hochragenden Kumpf des Seegewinns vergleichen mit dem liegenden Leibe eines Geppanien, und die daran arbeitenden Männer mit Fliegen, die über seine Haut hintrieben; aber wir sind nicht sicher, daß auch so das Schiff nicht untertrieben würde. Der Leser muß für sich selbst urtheilen, nach von wemlichen Maassen, die wir nach authentischer Quelle mittheilen weroen. Die Länge dieses neuen Dampfers wird betragen 650 Fuß, seine Breite 83 Fuß, seine Tiefe 60 Fuß. Er wird im Stande sein, ein Gewicht von 25,000 Tonnen, oder 500,000 Centnern, Maschinen, Kohlen, Raoung und Alles inbegriffen, über Wasser zu halten. Er ist mehr als doppelt so lang, als die größten Schiffe, die bis jetzt vom Stapel gelaufen; sein Tonnagehalt sechs Mal größer, als der des gewaltigen Kriegsschiffes

Die Bedeutung des Beschlusses der Pariser Konferenz, in dessen Folge Preußen zur Beteiligung an derselben eingeladen worden, ist klar. Dieser Beschlus...

Nicht so offen, wie Alles dies, liegt es auf der Hand, daß Preußen gerade durch seine so bitter angefeindete Friedenspolitik den größten Einfluß auf den Gang der Ereignisse seit dem Beginne der orientalischen Verwickelung geübt, und daß es daher gerade durch die parteilose Haltung, die es beobachtete, und die selbst von so manchen künftigen preussischen und deutschen Politikern als ein Beweis der Schwäche gebedeutet wurde, seine Stellung als Großmacht in entscheidender Weise bewahrt und behauptet hat.

[Verhältnis Oesterreichs zu Preußen.] Die B. V. Z. sagt: Im Zusammenhange mit den von uns vor einigen Tagen angebeu-

[Die engl. Presse und das Gouvernement.] Gegenüber den wiederum bis zur Höhe sich steigenden Ausfällen eines Theiles der engl. Presse über die an Preußen ergangene Einladung, sich an den Verhandlungen des Pariser Kongresses zu betheiligen, verdient die in hiesigen, unterrichteten Kreisen verbreitete Thatsache Erwähnung, daß nicht bloß der Gesandte Frankreichs, sondern auch der Vertreter der Königin Victoria von ihren Souveränen die Aufforderung erhalten hatten, die offizielle Einladung im Namen ihrer Souveräne in mehr vertraulicher und privater Form zu unterstützen.

[G. v. Kochow-Blessow.] Die militärgerichtliche Untersuchung gegen Hrn. v. Kochow ist in den durch das Gesetz vorgeschriebenen Formen dem Vernehmen nach bereits geschlossen. Wie die „B. V. Z.“ hört, soll am Mittwoch oder Donnerstag der Spruch erfolgen.

[Staatsschuldenwesen.] Es sind, entsprechend dem §. 16 des Gesetzes vom 24. Februar 1850, an verzinslichen Staatsschulden-Dokumenten aus den Einlösungen von 1853 und 1854 deponirt 19,078 Stück im Betrage von 4,628,815 Thlr. 17 Sgr. 3 Pf. und am 15. Juni 1855 durch Feuer vernichtet 28,927 Stück über 5,230,820 Thlr. 14 Sgr. 7 Pf. Die Vernichtung der alten Kassenanweisungen und Darlehnskassenscheine ist im vorigen Jahre beendet worden, jedoch 308,910 Thlr. an Kassenanweisungen und 85,626 Thlr. an Darlehnskassenscheinen weniger an die Behörden gelangt, als sich wirklich im Umlauf befanden. Dieser

Zuerst rund um den staunenswerthen Bau gehend, bemerken wir 100 tragbare Eisen, wo die Bolzen zum Verrieten der Eisenplatten weißglühend gemacht werden, und eine Menge von Arbeitern, ihre gewichtigen Hämmer schwingend. Wir folgen unserm Führer die äußeren Leitern hinan, von Gerüst zu Gerüst, bis da hinauf, wo das oberste Verdeck sein wird. Hier haben wir eine prächtige Aussicht auf die Bindungen der Rheine und ihre Ufer, aber wir haben keine Zeit, die Natur zu genießen; wir ziehen vor, um uns zu schauen. Hier zuerst erhalten wir einen tiefen Eindruck von der Größe des Baues. Wir nehmen wahr, daß das Schiff in zehn Abtheilungen gebaut wird, jede über 60 Fuß lang. Jede Abtheilung ist von der nächsten getrennt durch eine eiserne, wasserdicht schließende Wand, so daß, wenn eine durch Zufall oder Zusammenstoß leck würde, die anderen noch Schwimmkraft genug haben müßten, um das Fahrzeug flott zu halten. Wir bemerken, als wir an der Seite aufsteigen, daß mit weiterer Rücksicht auf Sicherheit die äußere Bekleidung des Schiffes, so weit es im Wasser gehen soll, doppelt gemacht wird, so daß, wenn eine Wandung durchbrochen wird, die andere, innere eine zweite Schutzwehr bildet. Im Nothfall kann überdies das Wasser zwischen die zwei Wandungen eingelassen werden, im Gewicht von 2000 Tonnen, um als Ballast zu dienen.

Gesamtbetrag präkludierter Anweisungen und Scheine von 394,536 Thlr. ist in Folge Allerhöchster Ordre vom 17. Oktober v. J. in den Staats-schatz niedergelegt worden. Von der durch die Rationen der Staats-beamten angewachsenen Rationsschuld von 6,943,910 Thlr. am Ende des Jahres 1854 sind 5,420,200 Thlr. ad depositum genommen und zu 4 und 4 1/2 pCt. zinsbar angelegt worden, so daß zur vollständigen Deckung der Schuld noch 1,523,710 Thlr. fehlen, welche Deckung in dem Zeitraum von 6 Jahren mit Sicherheit erwartet werden darf. Die Einnahme der Staatsschuldentilgungskasse hat im Jahre 1854 betragen 7,270,278 Thlr. 19 Sgr. 7 Pf. für Zinsen und 4,715,871 Thlr. 17 Sgr. 4 Pf. zur Tilgung der Schulden. Am Schlusse von 1854 betragen die verzinslichen Staatsschulden 196,828,570 Thlr. 28 Sgr. 8 Pf., die unverzinslichen 20,842,347 Thlr., mithin die gesammte Staatsschuld 227,670,917 Thlr. 28 Sgr. 8 Pf.

[Die Portoeinnahme] der königl. Postverwaltung hat im 4. Quartal 1855 betragen:

I. Für Freimarken und Couverts	134,927
dagegen im 4. Quartal 1854	112,354
mithin im 4. Quartal 1855 mehr	22,573
II. Von den Briefposten	765,950
dagegen im 4. Quartal 1854	736,614
mithin im 4. Quartal 1855 mehr	29,336
III. Von den Fahrposten	847,503
dagegen im 4. Quartal 1854	754,379
mithin im 4. Quartal 1855 mehr	93,124
überhaupt im 4. Quartal 1855	1,748,380
dagegen im 4. Quartal 1854	1,603,347
mithin im 4. Quartal 1855 mehr	145,033

An Freimarken und Freicouverts sind verbraucht:

im 2. Semester 1855	3,358,536 Stück	1,931,236 Stück
2. 1854	2,650,430	1,640,359
mithin im 2. Sem. 1855 mehr	708,106 Stück	290,877 Stück

Die Einnahme dafür betrug:

im 2. Semester 1855	156,523 Rthlr. 19 Sgr. 106,943 Rthlr. 27 Sgr.
2. 1854	126,146 5 91,835 1
mithin im 2. Semester 1855 mehr	30,377 Rthlr. 14 Sgr. 15,108 Rthlr. 26 Sgr.

[Obertribunals-Entscheidung.] Zum Thatbestande einer strafbaren Urkundenfälschung gehört nach §. 247 des Strafgesetzbuchs, daß der Thäter durch den Gebrauch des fälschlich angefertigten oder verfälschten Schriftstückes für sich oder Andere Gewinn sucht, oder Jemanden zu Schaden trachtet. Die hier in Rede stehenden Begriffe von Gewinn und Schaden sind in der Praxis manchmal auf einen Vermögensvortheil oder pekuniären Nachtheil beschränkt worden. Dem entgegen hat das königl. Obertribunal angenommen, daß jene Begriffe nicht so eng aufzufassen seien, sich vielmehr auch auf Vortheile und Nachtheile in Beziehung auf Freiheit, Ehre, Familienrechte u. erstrecken.

[Glogau, 16. März.] [Schwurgericht; Selbstmorde; jugendliche Verbrecher; Gewerbe- und landwirthschaftl. Verein; Musik und Theater; Verschiedenes.] Die am 3. d. begonnenen Sitzungen des Schwurgerichtes haben am 14. ihr Ende erreicht. Zur Verhandlung kamen vielfache Anklagen auf schweren Diebstahl, mehrere auf Urkundenfälschung und schwere Körperverletzung, eine auf ein Verbrechen gegen die Sittlichkeit nach §. 141 des Strafgesetzbuchs, eine auf Brandstiftung und drei auf Mord; in den letzten drei, besonders mitgetheilten, Fällen wurden Todesurtheile ausgesprochen. — Am 8. d. vergiftete sich ein Nähtermädchen durch Anwendung von Schwefelsäure. Sie war seit langer Zeit im Verdachte wiederholter Morddiebstähle gewesen und endlich durch Urtheil der Deputation für Vergehen wegen eines eben solchen Falles zu 14tägiger Gefängnißstrafe verurtheilt; diese Entscheidung scheint, ihrem Geliebten gegenüber, ihre Eitelkeit so verletzt zu haben, daß sie zum Selbstmord geschritten ist. Ein an den Liebhaber hinterlassener schwärmerischer Brief betheuerte ihre Unschuld, doch ist nach den gerichtlichen Ermittlungen kein Zweifel an der Thäterthat geblieben. — Vor wenigen Tagen erlitt sich auch in Banskau ein Einwohner, wie es scheint, in Folge Geistesstörung und Gläubes. Der Nothstand ist überhaupt groß; auch die sehr anerkanntwerthen Bestrebungen der Kommune, welche namhafte Summen aufwendet, und die Wirksamkeit vieler Privatvereine können nicht überall helfen. Hoffentlich wird jedoch die bei den im Frühjahr wieder beginnenden Dammbauten erforderliche große Verwendung von Arbeitskräften vielen Rettung und Hilfe bieten. Unter den Vergehen wider das Eigenthum machen sich auch viele Diebstähle von Strafenkindern durch ihre gemeinschaftliche Verübung gefährlich und man hört, daß in nächster Zeit eine Anklage gegen 12 solche ju-

Eine unerläßliche Bedingung der Einträglichkeit jeder Reise, gleichviel ob lang oder kurz, ist eine rasche Fahrt — und die Elemente der Schnelligkeit sind beim Bau des Leviathan's nicht außer Acht gelassen. Der alte runde Bug und das breite Mittelverdeck, erfunden, um eine weit größere Lonnanzahl zu bergen als die amtlich registrierte Ausmessung aufwies, machte Schnelligkeit unmöglich. Die Abschaffung der Schiffabrigsgesetze hat nun aber den Schiffbauern Freiheit gegeben, die Prinzipien ihrer Kunst nicht bloß zu studiren, sondern auch anzuwenden; wir sehen jetzt scharfe kontave Böge und langgestreckte Rümpfe, welche das Wasser mit mehr als der doppelten Geschwindigkeit der alten Tonnen durchfurchen. Bei diesem Fahrzeug werden die neuen Prinzipien in vollem Maße zur Geltung kommen und außer diesen Vortheilen in der Konstruktion wird es über solche Triebkräfte gebieten, wie die Welt sie noch nie gesehen hat. Ihre Maschinen werden Cylindrer haben, 18 Fuß lang, 6 Fuß im Durchmesser, und je 28 Tonnen wiegend. Es wird rudern und schrauben zugleich. Seine Rädermaschinen sollen gespeist werden durch vierzig Defen, welche Dampf von tausend Pferdekraft erzeugen, und seine Schraubenmaschinen durch sechzig Defen, welche den Werth von 1500 Pferdekraft Dampf liefern.

Wie wir auf dem oberen Verdeck stehen, nachsinnend über diese Dinge und niedersehend auf die lange Perspektive von eisernen Rippen und Bindebalken und in die mächtigen gebierten Räume unter uns, steigt in uns unwillkürlich die Erinnerung an manch ein prächtiges Schiff, jetzt begraben im Wellenschooße, das wir in den letzten Jahren aus Neugierde besucht hatten. Diese traurigen Gedanken im Herzen, drücken wir gegen einen mittheilsamen Herrn an unserer Seite die Hoffnung aus, daß mit Rücksicht auf die vielen Menschenleben, die das Schicksal des Schiffes theilen werden, wie es auch ausfallen möge, doch gewiß alle irgend möglichen Sicherheitsmaßregeln getroffen werden.

gendlichen Verbrecher verhandelt werden soll. — In gewerblicher Hinsicht hat sich in letzter Zeit viele Regsamkeit wahrnehmen lassen, und ist es besonders erfreulich, daß bei dem seit einem Jahre wieder ins Leben getretenen Gewerbeverein sich theoretisch Gebildete und reine Praktiker mit gleicher Lust betheiligen, und über die materiellen Fragen der Neuzeit unterrichten. Wie man vernimmt, wird ein hiesiges bedeutendes Banquierhaus am Orte eine Kommandite des Breslauer Crédit mobilier errichten. Das bereits eine Kommandite der Breslauer F. Bank hier niedergelegt ist, wird Ihnen bekannt sein. — Der Glogauer landwirthschaftl. Verein nimmt Zeichnungen für einen zu bildenden Pensionsfonds für unbeschuldet in Noth gerathene, treugediente Wirtschaftsbeamte entgegen; dieses Projekt, dem wir allen Segen wünschen, soll jedoch nur denjenigen Beamten zu Gute kommen, welche sich dem Vereine selbst anschließen und unter seiner Aufsicht und Prüfung bilden, wogegen der Verein wiederum die Sorge für das Fortkommen und die tüchtige Ausbildung seiner Schül-linge übernimmt. Das Segenreiche dieses schon vielfach unterstützten Unternehmens liegt auf der Hand. — An den Platz des vor 3 Jahren niedergebrannten Landwehr- Zeughauses auf dem Dominikanerplatz soll ein großartiges Kasernengebäude gesetzt werden. — Musik und Kunst haben dem abziehenden Winter noch einen Scheidegruß gebracht, letztere durch das zweimalige sehr beifällig aufgenommene Auftreten von Miß Lydia Thompson (das man unter die Kunstgenüsse allerdings nur un- eigentlich zählen kann, d. Red.), erstere durch zwei unter wachrem Enthusiasmus stattgehabte Konzerte, in welchen Konzertmeister Laub und Pianist v. Bernuth aus Berlin mitwirkten, und besonders ersterer durch sein meisterhaftes Violinspiel entzückte. Das erste Konzert ging von der Sing-akademie aus, welche während des Winters durch gediegene Ausführung meist klassischer Musikstücke dem Publikum großen Genuß gewährt, und von der Tüchtigkeit ihres Dirigenten Zeugnis gegeben hat. Die heitere Musik wurde durch den Regimentskapellmeister Radek in zwölf sehr besuchten Abonnementskonzerten ebenfalls vertreten. — Thalass Tempel steht leer — und seine Zukunft in Zweifel, da nach den von dem Direktor Keller anderweitig eingegangenen Verpflichtungen unsere Stadt (und diese nicht allein, d. R.) sehr tiefmüthlich bedacht sein dürfte, indem über das Sommertheater noch nichts verlautet, und der Besuch im Winter sich gerade auf die ungünstigste Theaterzeit erstrecken soll.

[Oesterreich, Wien, 16. März.] [Preußens Eintritt in die Konferenzen.] Es war voraus zu sehen, daß die hiesigen Blätter bemüht sein würden, den Eintritt Preußens in die Friedenskonferenz als ein Verdienst Oesterreichs zu schildern. Die „Ostdeutsche Post“ beginnt heute diesen Standpunkt einzunehmen, und man wird Ähnliches bald auch von den anderen, gewissen Inspirationen unterworfenen Blättern zu gewärtigen haben. Die Begründung der „Ost. Post“ ist ziemlich schwach, sie schreibt: „Oesterreich ohne Zweifel wird von der Zustimmung der anderen Mächte zur Einladung Preußens, so wie von der Bereitwilligkeit des Berliner Kabinetts, Bevollmächtigte zur Theilnahme am Friedenswerke zu ernennen, mit großer Befriedigung Akt nehmen; denn, daß es so gekommen ist, wird großentheils der Politik unserer Regierung im Allgemeinen und der nachdrücklichen Geltendmachung diesseitigen Einflusses auf die westlichen Höfe im Besonderen zugeschrieben werden müssen. Insofern kann also die neueste Phase der Konferenz, welche nun auch die fünfte Großmacht ihren Antheil an der Regelung einer europäischen Frage ersten Ranges nehmen sieht, vorzüglich (?) als das Werk und das Verdienst Oesterreichs bezeichnet werden, das gleichwohl den Werth der Einwilligung zu würdigen weiß, durch welche die Westmächte den wohlverdienten Wünschen eines Verbündeten und den Erfordernissen der Zeit Rechnung trugen.“

[Fürst Stirbey; Konkordat.] Die vor Kurzem verbreitete gewesene Angabe, daß Fürst Stirbey die Absicht habe, seiner gegenwärtigen Würde zu entsagen und sich in das Privatleben zurückzuziehen, bestätigt sich durchaus nicht, und kann im Gegentheil versichert werden, daß sich der Hospodar mit der Hoffnung schmickelt, daß die Großmächte sich für die Geklichkeit der Fürstenwürde in seiner Familie ausgesprochen werden, da es gewiß ist, daß man sich bereits für die Wahl eines Einheimischen zum Hospodar der beiden zu einem Fürstenthume zu vereinigenden Donauländer entschieden hat, und Fürst Stirbey weiß, daß er unter allen anderen Großbojaren die meisten Ansprüche machen kann. Seine Agenten entwickeln daher auch in Konstantinopel, Wien und Paris eine große Thätigkeit, um die betreffenden Kabinette zu Gunsten ihres Mandatars zu stimmen. Der älteste Sohn des Fürsten, Prinz Georg Stirbey, der in der französischen Armee einen höheren Rang bekleidet, hat sich vor Kurzem wieder nach Paris gegeben, um im Interesse seines Vaters zu wirken, und die Ansprüche desselben auf die Fürstenwürde persönlich zu unterstützen. — Hier in Wien trägt man keine Bedenken gegen die Ernennung Stirbey's zum erblichen Fürsten, da man

nen Gegenden zu machen haben; obchon es zweimal so lang ist, als irgend eines der Fahrzeuge, die bis jetzt auf den Wogen schwimmen, so wird es doch nicht mehr Wasser ziehen, als manches Linienschiff; einige unter denselben stehen so hoch aus dem Wasser, und tauchen so tief in dasselbe, als dieses thun soll, wenn es flott wird. Ferner sehe ich nicht, wie es unterfinken könnte, in Betracht seiner wasserdichten Kammern; umschlagen kann es auch nicht, dafür ist es zu breit.

Über die Stürme? warfen wir ein. Ein kleiner Sturm wird ihm jedenfalls nicht anhaben können, sagte er. Wenn es aus Holz gezimmert wäre, so würde ich fürchten, daß es bei der ersten Kühle in Stücke ginge; aber mit Eisen ist es anders. Das Schiff wird nach dem gleichen Prinzipie gebaut wie die Britannia-Röhrenbrücke, und wird unter allen Umständen als eine einzige Masse dastehen; es wird der Gewalt jedes Sturmes trotzen, sollte ich meinen.

Haben Sie eine Idee, was etwa der Bau kosten mag? Nicht viel weniger als eine halbe Mill. Pfd., wahrscheinlich. Sie sagen, es werde 10,000 Tonnen Eisenplatten brauchen und über 3 Mill. Bolzen, deren Einrammung etwas kosten mag. Dann wird der Einbau kostspielig sein. Es soll tausend Passagiere erster Klasse führen, jeden mit einer abgetrennten Bettstelle, und ebenso viele zweiter Klasse. Die Salons werden geräumige und hohe Gemächer sein, 10—15 Fuß hoch; Küchen und Vorrathskammern werden nothwendig außergewöhnliche Dimensionen annehmen, da für so zahlreiche Personal besorgt werden muß. Allein die Kosten sind ein untergeordneter Gegenstand bei einem Unternehmen wie dieses. Wenn es seinem Zwecke entspricht, so wird es auch seine Eigener hübsch bezahlen. Man erwartet, daß es zwanzig oder dreißig Tage an der Fahrt nach Australien sparen werde, und wenn es das thut, so kann es für Fracht, wie Passagiere selbst, seine Preise machen. Jammer schade, daß es in diesem Augenblicke nicht schon dienstfähig ist. Es könnte 2000 Mann an Bord nehmen und sie in zehn Tagen nach der Krimm überfetzen.

Während mein Begleiter so sprach, waren wir die Leitern hinabgestiegen und fanden wieder unter dem Schalten des Kolosses am Fluß-

ihn für den fähigsten dazu hält, auch von Seiten Frankreichs ist kein ernstlicher Widerstand zu befürchten, weniger günstig lauten jedoch die Nachrichten aus London und Konstantinopel, namentlich in der letzteren Stadt ist die herrschende Partei gegen den Fürsten. — Die Kräfte des Konzerts und der dem Klerus darin zugestandenen Kontrolle über niedere und höhere Schulen reifen mehr und mehr. Bereits spricht man von einer Purifizierung der Universität Wien und einer Revision des derselben im Jahre 1849 von dem Unterrichtsministerium gegebenen Statuts. Diese Befürchtung gewinnt noch eine größere Glaubwürdigkeit durch öffentliche Aeußerungen der Stimmführer der ultramontanen Partei, welche daran erinnern, daß die von Rudolph von Habsburg gegründete Universität nach dem ausgesprochenen Willen desselben eine Pflanzschule kirchlicher Lehre und Lebens werden sollte, und daß demgemäß alle Fakultätswissenschaften, die Philosophie wie die Theologie, die Medizin wie die Jurisprudenz, mit jener Lehre übereinstimmen, ja sie zu ihrem unverrückbaren Mittelpunkt haben müßten! (W. Z.)

[Die Differenzen.] Es scheint keine ganz unbedeutende Differenz zu sein, welche in Betreff der Donaufträge sich bei den Konferenzen erheben hat. Man kann dies schon aus dem äußerlichen Umstande schließen, daß fast alle Depeschen, welche in den letzten acht Tagen zwischen hier und Paris durch Telegraphen und Kouriere gewechselt wurden, diesen Gegenstand betreffen. Herr v. Berner steht gleichfalls in ununterbrochenen Verhandlungen über diese Angelegenheit mit der Gesandtschaft der Pforte, kurz, Alles läßt vermuthen, daß es sich hier um sehr wichtige Streitpunkte handle. Um mit einem Worte die Stimmung auszusprechen, welche hier die politischen Kreise beherrscht, müßte ich sagen: man glaubt Oesterreich in eine Falle gelockt, welche Frankreich, England und Rußland gemeinschaftlich gelegt haben. (W. Z.)

Frankfurt a. M., 16. März. [Ein neues Koalitionsprojekt.] Schon die von dem Kaiser der Franzosen in Paris gesprochene Eröffnungsrede ließ die vielfach angenommene Junität der Beziehungen zu Oesterreich nicht in dem erwarteten Maße hervortreten; vielmehr geschah dieser Nach nur in ziemlich kühler Weise Erwähnung, während auf die Schlachtfelder hingewiesen wurde, auf denen Sardinien ihr gegenüber die Probe bestanden. Für Frankreich ist allerdings unter den gegenwärtigen Verhältnissen der Friede Bedürfnis; hätte sich indessen England dazu verstanden, ihm bei Fortsetzung des Krieges den seinen Wünschen entsprechenden Preis zu bewilligen, so würde es vielleicht denselben jetzt weniger eifrig zum Ende zu bringen suchen. Die kaiserliche Rede warf gewisse Andeutungen in Betreff der Gestaltung des Verhältnisses der neutralen Staaten hin, welche möglicherweise eingetreten wäre, wenn nicht in Petersburg eine Wendung sich vollzogen hätte. England zog ohne Zweifel in ernste Erwägung, welche Folgen eine Fortdauer des Konflikts unter solchen Umständen nach sich ziehen mochte. Bei der unbestreitbaren Klugheit des Kaisers der Franzosen ist wohl kaum zu bezweifeln, daß er auch im Frieden zu regieren und dessen Vortheile reichlich zu nützen wissen wird. Indessen bliebe doch für alle Fälle ein Stein im Brette übrig, nämlich die russische Ambition, die, wohl wissend, daß eine Verständigung mit England über Nichts in Europa und Asien möglich sei, Frankreichs Hand mit Vergnügen ergreifen würde. Die Voraussetzungen solcher Verständigungen scheint in Paris bereits eine Annäherung der Bevollmächtigten Oesterreichs und Englands angebahnt zu haben. Trotz der Vorgänge des Jahres 1849 und der Erörterungen des Grafen Ficquelmont, ist doch der Zug der natürlichen Interessen mächtiger, als der oft durch Kurzsicht befangene Wille der Menschen. England und Oesterreich haben im Orient Positionen von der entschiedensten Bedeutung zu verteidigen, für sie handelt es sich dort um Lebensfragen, während dies von Frankreich nur bedingungsweise gilt. Die, sei es auch erst nach Jahren, bevorstehende Entwicklung der orientalischen Frage dürfte beweisen, daß erst der Geist einer unabweisbaren Entscheidung sämtliche Elemente klar und wahr ordnet. Derzeit wird diese Frage einfach nur vertagt; der Schlaf des Friedens wird jetzt als ein erquickender aufgesucht, doch mag er vielleicht durch widerliche Träume gestört werden. (N. Z.)

Sächs. Herzogth., Weimar, 15. März. [Der Großherzog.] Die „W. Z.“ veröffentlicht folgendes ärztliche Bulletin vom heutigen Tage: Se. königl. Hoheit der Großherzog sind vorgestern an einem rheumatischen Fieber erkrankt. Die vergangene Nacht war sehr unruhig und größtentheils schlaflos, doch geht es diesen Morgen, nachdem der Schweiß eingetreten, ruhiger. Dr. Huschke.

Kriegsschauplatz.

D i s e e.
Aus Hamburg wird der „Times“ geschrieben: „Das stiegende Geschwader ist weiter in die Ostsee hineingeseilt und wird vielleicht bis rand. Wissen Sie, fragte ich, wie es in's Wasser gelassen werden soll? — vom „Stapel“ kann man nicht wohl sagen. —
Oh, das wird sehr einfach gehen. Der Grund, wo es steht, ist neuer Grund. Man wird ihn wegtragen so nahe als möglich zu dem Plage, wo es steht, alsdann den Fluß hineinlassen und das Schiff mit Hilfe hydraulischer Maschinen in's Wasser bringen.
Was für Segel wird es führen?
Gar keine, sagt man. Es erhält ein Paar Räder, sechszig Fuß im Durchmesser und eine Schraube von noch größerer Kraft; und der Segel wird es nicht bedürfen. Seine Bemannung wird fast alle unten beschäftigt sein, wie Sie sehen.
Damit wünschte uns der Begleiter guten Morgen, und wir bestiegen ein Dampfboot, um nach der City zurückzufahren. L. S.

L i t e r a t u r.

Schaffstädtlein des Gevattersmanns. Von Berthold Auerbach. Stuttgart und Augsburg, J. G. Cotta'scher Verlag. 1856. (Vorläufig in allen Buchhandlungen.) — Wem unter den Gebildeten wäre wohl der Name B. Auerbach fremd? Literarisch mannschaftlich thätig, in frühester Zeit namentlich philosophischen Studien hingegeben, ist's eigenhümlich genug, daß er gewissermaßen durch die Philosophie zur sentimentalischen Naivität durchgedrungen ist, als deren Produkte vorzugsweise seine „Dorfgeschichten“ erscheinen. Es ist allerdings ein Irrthum, wenn man, wie so häufig geschieht, dem genannten Dichter die Gründung dieses Genres zuschreibt. Die Anfänge derselben reichen mindestens um ein halbes Jahrhundert weiter hinauf, und, um der Älteren zu geschweigen, sei nur erwähnt, daß Zimmermann's „Münchhausen“, Jeremias Gottschalk's „Bauernspiegel“, A. Weill's „Geschichten aus dem Schwarzwalde“ (einige in der „Abendzeitung“) früher zu Tage getreten sind. Nichts desto weniger bleibt A.'s Verdienst auf diesem Gebiete ungeschmälert. Er hat dieser Gattung, wie schon J. Schmidt treffend bemerkt, eine neue Wendung gegeben, und deshalb hat man bei ihm das Gefühl der Entdeckung

in den finnischen Meerbusen vordringen, wenn es nicht durch das Eis verhindert wird, welches in großen Massen in bedeutender Entfernung von der Küste umhertreibt und die Schifffahrt außerordentlich macht.“
Riel, 13. März. Die englische Korvette „Trafalgar“ ist in unserm Hafen mit einer Depesche von der englischen Regierung eingetroffen, worin Kommodore Watson aufgefordert wird, in der Ostsee keine Feindseligkeiten zu unternehmen (s. gestr. Zig. unter London. D. Ned.).
Helsingör, 13. März. Ein erschütterlicher Sturm hat in der Nord- und Ostsee gestern und vorgestern gehaukt. Den englischen Kriegsschiffen, die von ihrer Heimath hierher auf dem Wege sind, mag es arg ergangen sein. Das englische Räderdampfschiff Newcastle, ein großer und starker Raster, welcher vom Sturme bei Skagen überrascht wurde, war nahe daran, mit Mann und Maus zu Grunde zu gehen. Der Fockmast war wie Spreu im Winde vom Decke durch die mächtigen Wellen weggeführt, die Räderkasten ihrer Umhüllung entleert u. s. w. Das Schiff schleppte sich mühsam nach Kopenhagen. — Privatbriefe aus Finnland melden, daß dort zwischen Militär- und Civilpersonen häufige Schlägereien stattfinden, weil die letzteren sich weigern, russisches Papiergeld statt klingender Münze anzunehmen. Es wird versichert, daß sich das Militär, welches am Dorne, Wasa und Abolena liegt und mehr als fünf Monate lang keinen haaren Sold ausbezahlt erhalten hat, durch diese Konflikte in der bedauerlichsten Lage befände. Selbst die Regierungsbeamten hätten nur Papiergeld, und alle Reklamationen nach Petersburg um Bares wären erfolglos.

Großbritannien und Irland.

London, 15. März. [Die Konferenzen.] Der heutigen „Morning Post“ zufolge schreiben die Pariser Konferenzen rasch ihrem Ende entgegen, und die Unterzeichnung des definitiven Friedensvertrages steht binnen kurzem bevor. Nach Unterzeichnung des Wiener Protokolls, sagt die „Post“, sei man zur Besprechung der fünf Punkte geschritten, und die befriedigende Erledigung der streitigen Fragen liefere den Beweis, daß der Friede schließlich zu Stande kommen werde, indem Rußland sich jetzt bereit erkläre, sich bei einer Revision der Akte von 1841 zu betheiligen. Eine baldige Veröffentlichung der Friedensbedingungen siehe zu erwarten.

— [Konflikt mit Nordamerika.] Der „Advertiser“ schreibt: Wir halten uns zu der Behauptung ermächtigt, daß die Regierung der Vereinigten Staaten, während sie die Entschuldigungen Lord Clarendon's wegen der durch die englischen Werbungen verursachten Gebietsverletzungen annimmt, in Betreff der central-amerikanischen Frage bei ihrer alten Haltung verharret. Präsident Pierce und sein Kabinett scheinen entschlossen, in dieser Frage auch kein Haar breit nachzugeben. Lieber, als auch nur das kleinste Zugeständnis zu machen, würden sie den Clayton-Bulwervertrag ganz aufheben. Diese letztere Lösung, welche sich alle Welt ohne Bedauern gefallen lassen würde, ist die wahrscheinlichere, und zwar um so mehr, als der Kanal, der den Vertrag veranlaßt hat, in Anbetracht der unübersteiglichen Hindernisse, die sich seiner Anlage in den Weg stellen, vielleicht nie zu Stande kommen wird. — Andererseits wird aus New-York dem Gerüchte, als habe Präsident Pierce die Abberufung des englischen Gesandten zu Washington, Herrn Crampion, verlangt, jetzt entschieden widersprochen.

— [Parlamentauflösungsgerücht.] Der „Globe“ widerlegt aufs Bestimmteste das Gerücht, daß unmittelbar nach Beendigung der Pariser Konferenzen, die Auflösung des Parlaments beschlossen sei. Zwar hätten die Wahlen von 1852 unter Auspizien stattgefunden, die einen direkten Appell an das Land wohl räthlich erscheinen lassen könnten; doch sei Lord Palmerston nichtsdestoweniger entschlossen, diesen Schritt nicht zu thun. „Wenn in diesem Jahre noch eine Auflösung des Parlaments erfolgt, so wird es ein Akt des Unterbaues selbst sein.“

— [Die „Chronicle“ über Lord Palmerston.] Die „Chronicle“ schreibt in ihrer neuesten Nummer über Lord Palmerston, wie folgt: „Ohne die Dienste verkennen zu wollen, die Lord Palmerston unserm Lande geleistet hat, müssen wir doch zur Steuer der Wahrheit jenes frankhaften Antagonismus erwähnen, welcher zwischen ihm und dem verstorbenen Kaiser Nikolaus bestand. Die Eroberungspläne des letzteren waren zum großen Theil ein Vermächtnis; aber wer möchte sich gegen die Wahrscheinlichkeit verschließen, daß der militärische Eifer des Kaisers durch das Bekenntniß geschwächt wurde;“ an der Spitze der auswärtigen Politik Englands befände sich ein Mann, der fast gleichzeitig mit dem Moment seiner Thronbesteigung zur Macht gelangt und seitdem nicht müde geworden sei, die Politik des Petersburger Kabinetts zu Schanden zu machen. Eine gewisse Vorliebe für das Irritrende, die jeder Zeit die diplomatischen Akte Lord Palmerston's charakterisirt habe, und sein offenes Kollidiren mit der Revolutionspartei von ganz Europa, zwangen den Kaiser Nikolaus, auf dem Kontinent nach Ausbreitung seines Einflusses zu suchen, seine Streitkräfte zu Land und See zu vermehren, um dadurch sein Prinzip auf einer neuen Welt. Er weiß gerade das Fremdartige, Eigenhümliche und Bedeutende in jenen Naturen hervorzuheben, über die man sonst ziemlich oberflächlich weggegangen hatte, und er ähneln darin sehr dem Engländer Sealsfield. Seine Schilderungen sind überall dem Leben mit liebevollstem Eingehen abgelauscht, und die Detailmalerei der hergebrachten Sitten und Zustände, die er als eine ehrwürdige Reliquie eines echten Volkslebens hoch und werth hält, ist überaus gelungen, während er doch daneben, was als eine Frucht seiner philosophischen Richtung anzusehen, überall mit Bewußtsein und Energie dem Fortschritt huldigt und ihn zu vermitteln strebt. Dabei zeigt A. überall, im vollen Gegensatz zu den sogenannten Jungdeutschen, die ihrem Stoffe gemeinhin selbst bis zu einer gewissen Orientierung kalt und fremd sich gegenüber stellen, ein wahrhaft herzliches, inneres Behagen an den von ihm geschilderten Personen und Situationen, und dadurch hat sich folgerichtig der eigenhümliche, naiv anmuthende, gemüthliche Stil für diese Produktionen bei ihm gebildet, der bei aller Naturwahrheit doch überall, bisweilen selbst bis zur Aengstlichkeit, sich hütet, in gewöhnliche oder gar in gemeine Phrasen zu verfallen und grade eine schöne, wahrhaft künstlerische Verbindung von plastischer Naturwahrheit und Idealisierung bekundet, wie wir sie im Allgemeinen heutzutage nur selten in der Literatur wie in der Kunst wahrnehmen.

Hierin haben wir auch vornehmlich den Grund dafür zu suchen, daß diese „Dorfgeschichten“ inmitten der damals unlegbar weit verbreiteten Blasphemie und Ueberreiztheit des größten Lesepublikums so außerordentliches Glück machten, woran zu Anfang selbst eine Anzahl von Verlegern glaube zweifeln zu sollen. So hatte Berth. Auerbach einen bedeutenden, man darf sagen selbst literar-historisch wichtigen Einfluß gewonnen, der sich sogar bis nach Frankreich hinüber erstreckte, wo er in mehreren Werken von Emil Souvestre, G. Sand u. Nachahmung fand, und der sich in allen Schichten des deutschen Volks, namentlich auch durch den in den Jahren 1845—1848 erschienenen „Gevattersmann“, einen Volkskalender, fortsetzte und an Verbreitung und Liebe gewann. Die Natur eines Kalenders bringt es mit sich, daß er bald der Zeit zum Opfer fällt. Um nun aber das nicht spurlos untergehen zu lassen, was jener „Gevattersmann“ wirklich Treffliches und Aufbehaltenswerthes gebracht

recht erhalten zu können, das ihn schließlich als den Vorfechter des Konfessionsalismus überhaupt und als die eigentliche Stütze des bestehenden Zustands der Dinge erscheinen ließ. Wenn Europa des unaufhörlichen Scheinmischens von Seiten Lord Palmerston's überhoben worden wäre, wenn unser konstitutionelles System nicht dagesanden hätte als ein Schrecken für die Fürsten und als eine grausame Züchtung für ihre Unterthanen, wer mag behaupten, daß in solchem Falle die militärischen Rüstungen des Kaisers Nikolaus nicht unterblieben und seine Absichten auf Konstantinopel nicht wenigstens vertagt worden wären! Sein Ueberstreiten des Bruch war nichts als die Folge seines Sieges über die ungarische Insurrektion und diese Insurrektion hintwiederum hatte ihren eigentlichen Ursprung in den kontinentalen Freiheitsillusionen, die Lord Palmerston unglücklicher Weise zu unterhalten gewußt hatte. Ein Friedensvertrag mit Rußland, unter dem Dazuthun eines solchen Staatsmanns unterzelauf, dringt demselben für die Zukunft eine minder schäßliche Position auf und schwächt dadurch die Motive Rußlands zu einer beständigen Machterweiterung.“

— [Feuersbrunst.] Am 13. März Nachmittags fand abermals ein großes Feuer statt, und zwar auf dem Schiffshaupt der Herren Scott-Russel in Milwall und Blackwall. Der angerichtete Schaden ist groß und ist es als ein besonderes Glück zu erachten, daß der „Leviathan“, der auf eben diesem Bouplatz gebaut wird, völlig unbeschädigt geblieben ist.

F r a n k r e i c h.

Paris, 14. März. [Louis Napoleon und Prinz Jerome; Konferenzen und Witterungsstöße; England und Preußen.] Der Berichterstatter der „W. Z.“ schreibt: Die Zulassung Preußens ist entschieden, das meldet der „Moniteur“. Die Entbindung der Kaiserin erwartet man morgen, (sie ist bekanntlich, s. d. gestr. tel. Dep., unter dem „übermorgen“, d. h. am 16. d., erfolgt. D. Ned.) dafür sprechen die Ärzte, dafür spricht die nachdenklich entschlossene Physiognomie, welche Dr. Dubois auf den Boulevards zur Schau trägt. Jerome's Tod ist gewiß, wie der aller Sterblichen; aber noch niemals war der allgemeine Wunsch so lebhaft dafür, daß das Leben des Oheims sich noch verlängern möge, als in diesem Augenblick. Der Tod eines Prinzen würde der Geburt eines andern, eines von allen Seiten so heiß ersehnten, eine bedeutende Konkurrenz machen. Louis Napoleon hat eine anständige, aber keineswegs glänzende Verehrung für den König von Westfalen; allein kein Opfer würde ihm zu schwer dünken, wenn er damit das Leben dieses Prinzen noch um einige Wochen zu verlängern im Stande wäre. Thier's viel verbreitetes Wort scheint sich jedoch selbst hierin zu bewahrheiten. In Wahrheit hat Louis Napoleon ein Glück, das wenigstens für jetzt das Genie mehr als vollständig erteilt. Die Ärzte wenigstens versichern in ihren Bulleins, die Krankheit habe sich gemäßigt, die Entzündungen seien gelinder geworden, die Athmungsbeschwerden hätten sich bedeutend gehoben. Man fürchtet indes, daß ein plötzlich eingetretener Witterungswechsel wieder einen Rückfall herbeiführen werde. Die Natur macht zu unseren Friedenshoffnungen ein herbes Gesicht. Gestern bis zum späten Abend hatten wir den Frühling in Paris, heute um Mitternacht wurde die Luft rau und ungesundlich, und am Morgen schreckte der Blick zurück, die Natur hatte sich in ein winterliches Kleid geworfen. Schnee bedeckt die Straßen, der Frühling ist von einem rauhen Winde verschreckt, wir sind in den Januar zurückgeschleudert. Der Pariser Humor macht in seinem Ueber den Witz: Der liebe Gott macht russenfreundliche Demonstrationen. Die Engländer scheinen derselben Meinung zu sein. Wenigstens schien Lord Comley, als ich ihn zu den Konferenzen fahren sah, der Veränderung der Temperatur keine Konzeption machen zu wollen. Die Kleidung, welche der Lord im winterlichen Paris angelegt hatte, entsprach bei Weitem mehr derjenigen, die er in einigen Wochen in Neapel brauchen wird, wohin er sich nach dem Schlusse der Konferenzen zu begeben gedenkt. — Herr v. Manteuffel wird morgen (s. unt.) eintreffen und am Montage eine Audienz beim Kaiser haben. Die Pariser sind nun sehr gespannt, wie die Differenz, die zwischen England und den übrigen Gliedern des Kongresses in Bezug auf das Maß der Betheiligung, welches Preußen zuzugestehen sei, anerkanntermaßen noch immer besteht, geschlichtet werden soll. England hat bis jetzt das Recht Preußens, sich an der Diskussion der zu erledigenden Punkte zu betheiligen, noch nicht anerkannt. England gesteht Preußen nur die Mitvollziehung der Verträge als eine Konsequenz der Mitwirkung dieser Macht bei dem Vertrage von 1841 zu. Frankreich hat dem einmüthigen Verlangen Rußlands und Oesterreichs die Konzeption gemacht, den Anspruch Preußens auf einen ungeschmälerten Antheil an den Verhandlungen anzuerkennen. Wenn in der Note des „Moniteur“ die Eigenschaft Preußens als eines der mitvollziehenden Staaten rückfichtlich des Vertrages vom 13. Juli 1841 besonders accentuirt wird, so ist damit nur eine Formel gewährt, welche keinesweges eine allgemein

fand sich der Verfasser veranlaßt, eine Auswahl daraus — als ein „Schaffstädtlein“ — zusammenzustellen und sie aufs Neue der Öffentlichkeit zu übergeben. Das ist die zweite Abtheilung des oben angezeigten Buches. Die erste, ebenso starke Hälfte desselben giebt Neues, meist bisher Ungebrachtes in Erzählungen, kurzen Betrachtungen, zum Theil praktisch-philosophischen Inhalts, aber überall in edel populärer, ansprechender und gemüthlicher Form, anknüpfend an äußere oder innere Eindrücke (oder Erlebnisse), viele, ob auch mehr oder minder gediegene Goldkörner in silberner Schale: es ist, wie der Verfasser sagt, nicht nur Ernstes und Lustiges, sondern auch Heiliges und Weltliches; wie man's nennt, neben und durcheinander gestellt; aber das Heilige und Weltliche darf eben im Leben nicht getrennt sein — es ist gerade die Aufgabe des viel verklärten Geistes der Neuzeit: die echte Frömmigkeit in allem Thun und Denken zu erwecken und zu befestigen. — Das Buch, in der That ein wahres „Schaffstädtlein“, das, wie bei der renommirten Verlagshandlung sich von selbst versteht, sehr sauber und nett ausgestattet ist, verdient die allgemeinste Verbreitung, die auch durch einen sehr billigen Preis (1 1/2 Thlr.) wesentlich erleichtert wird. Wir werden demnachst in ds. Bl. (1 1/2 Thlr.) wesentlich erleichtert wird. Wir werden demnachst in ds. Bl. mittheilen. Dr. S. S.

Astronomie. Am 18. Febr. starb zu Venedig der Astronom Wilhelm Febr. v. Biela, Major in der österreichischen Armee, der Entdecker des nach ihm benannten Biela'schen Kometen, dessen Entdeckung derselbe im Jahre 1826 zu Josephstadt in Böhmen machte, als er dort als Offizier des 18. Linien-Infanterieregimentes in Garnison stand. Der Astronom Baron Wilhelm v. Biela war am 19. März 1782 auf dem Familiengute Kosla bei Stollberg am Harz geboren und verlebte seine letzten Tage im wohlverdienten Ruhestand, fast unausgesetzt mit seiner Lieblingswissenschaft beschäftigt. Er hinterließ eine große Bilderammlung, welche seinem Kunstsinne und Kennerauge Ehre macht.

Beschlossene Beschränkung ausdrücken, sondern nur den gemeinsamen Boden bezeichnen soll, auf welchem in Betreff der Zulassung Preußens alle Mächte, England nicht ausgeschlossen, übereinstimmen.

Paris, 15. März. [Die Erwartung; Preußens Stellung; die Hundert-Garden; bischöfliche Reunion; Herzog von Galliera.] Personen, die Louis Napoleon heute gesehen haben, und die ihn auch unmittelbar vor jener schüblen Dezembernacht wolten gesehen haben, in welcher Republik und Tribüne umgestürzt werden mußten, um den Thron Napoleons I. wieder aufzurichten zu können, versichern, Napoleon III. sei heute bei Weitem erregter und in einer Unruhe, von welcher in jener Nacht nicht viel wahrzunehmen war. Es mag angstvoller sein, einer Macht, die sich nicht gebieten läßt, gegenüberzustehen, von ihrer Willkür die Erfüllung eines für die fernste Zukunft entworfenen Planes erwarten zu müssen, als seine Hoffnungen auf einen Kampf zu stellen, der nicht anders als mit Sieg oder Untergang enden kann. (Die „Angst“ ist bekanntlich nun beseitigt. D. Red.) — Herr v. Manteuffel wird morgen erwartet (ist bereits eingetroffen; s. ob. tel. Depesche. D. Red.) Die nächste Sitzung der Konferenzen hat zwei Mitglieder mehr. Die omnibuse Dreizehn der Konferenzen ist zu nichte gemacht, die Gläubigen des aufgelösten Paris sind ein gut Theil der Besorgnisse ledig geworden, die sie bisher nicht schlafen ließen. Auch England wird sich beruhigen. Wenngleich „Sun“ und „Morning Advertiser“ es nicht ertragen können, daß Preußen in die Konferenzen eintritt, ohne sich auch nur darum bemüht zu haben, so wird man die zwingende Thatsache doch müssen bestehen lassen, daß eben, weil man nicht anders konnte, als Preußen selbst ohne dessen Bewerben einzuladen, die Stellung dieser Macht eine unbestreitbar europäische, und daher seine Mitwirkung bei Feststellung europäischer Fragen eine unerläßliche ist. — Der „Moniteur“ publizirt heute das kaiserliche Dekret über die Wiederherstellung der berittenen Hundert-Garden. Die Eskadron, welche gebildet wird, erhält 10 Offiziere, 12 Unteroffiziere und 16 Brigadiers. Ihr Dienst soll ausschließlich der Person des Kaisers, der Kaiserin und der „Enfants de France“ gewidmet sein. — Der Bischof von Banniers, Hr. Almonor, der eben so wie der jetzt entlassene Bischof von Luzon, vom Papste nach Rom geladen wurde, ist entschlossen, diesem Befehle den Gehorsam zu verweigern. Er hat auf die Ladung noch nicht einmal geantwortet, und man glaubt daher, der Papst habe sich mit der Regierung bereits über die Ernennung eines Bischofsverweisers geeinigt. — Der Austritt des Herzogs von Galliera aus dem Crédit mobilier ist von den übrigen Mitgliedern der Verwaltung einstimmig angenommen.

[Die Monthyon'schen Preise.] Unter den zahlreichen Preisen, welche zu Anfang d. J. aus dem Fonds der sehr großen, für die verschiedensten Zweige der Wissenschaft und für deren Anwendung bestimmte Stiftung des Grafen Monthyon zuerkannt wurden, befanden sich nicht weniger als 10 (von 1000—1500 Fr.) für ärztliche und wundärztliche Zwecke. Besonders erwähnenswert sind folgende. Herr Tardieu erhielt 1000 Fr. für sein Werk über die öffentliche Gesundheitspflege. Für dieselbe liegt gegenwärtig schon eine sehr ansehnliche Menge von Material vor, welches jedoch in einer Masse von Zeitschriften zerstreut ist. Ein Werk also, welches diese Arbeiter sammelte, um sie, mit umsichtiger und gerechter Kritik geordnet, zu einem Ganzen zu vereinigen, muß den Ärzten einen ganz unbestreitbar wichtigen Dienst leisten und sehr dazu beitragen, Kenntnisse von der Gesundheitslehre zu verbreiten, die in Bezug auf das Bewahren vor Krankheiten in hohem Grade wichtig sind. Das erwähnte Werk des Hrn. Tardieu zeichnet sich eben so durch tiefe Kenntnis des Gegenstandes, wie durch große Klarheit der Darstellung aus; zugleich enthält es dabei eine bedeutende Anzahl eigener Beobachtungen seines Verfassers. — Gleichfalls 1000 Fr. erhielt Hr. Foissac für seine Schrift über die Meteorologie in ihren Beziehungen zur Menschenkunde und besonders zur Heilkunde und der öffentlichen Gesundheitspflege. Die meteorologischen und klimatischen Einflüsse üben bekanntlich stets eine nicht zu bestreitende Wirkung auf den Menschen, sowohl im gesunden, wie im kranken Zustande aus; doch sind Beobachtungen über diesen Theil der ärztlichen Wissenschaft sehr schwierig, und diejenigen, welche man bis heute darüber besitzt, erscheinen sehr häufig theils unvollständig, theils unzuverlässig. Dennoch dürfte ein Werk, welches alle bekannten Thatsachen dieser Art sammelte und so weit, als der gegenwärtige Standpunkt der Wissenschaft gestattet, ihrem Werthe nach zu würdigen und zu ordnen versucht, der Arzneykunde schon einen wesentlichen Dienst geleistet haben. Die Ärzte würden in demselben Materialien finden, welche ihnen für neue Beobachtungen sehr nützlich sein können, und der Sinn für derartige Studien würde sich hierdurch weiter verbreiten. Unter den dahin einschlagenden Arbeiten hat die Prüfungskommission das Werk des Hrn. Foissac der Auszeichnung würdig gefunden. (S. ob. teleg. Dep.)

Paris, 16. März. [Der Pariser Entzücken.] Ganz Paris ist vor den Tuilerien versammelt, die freudige Bewegung der Bevölkerung außerordentlich. Man sagt, heute Abend werde die Stadt erleuchtet sein. Wiederholt wird der versammelten Menge mitgeteilt, die Kaiserin befinde sich vollkommen wohl. (S. ob. teleg. Dep.)

Marseille, 15. März. [Tel. Depesche aus Konstantinopel.] Der „Garmel“, der in unserm Hafen angekommen ist, hat Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 6. d. M. mitgebracht. — Der Divan hat auf die Poststellungen des Handelsstandes auf den Plan, für 100 Mill. Piaster Papiergeld auszugeben, verzichtet. — Rustem Pascha, der frühere Gouverneur von Adrianopel, ist als der Erpressung schuldig, zur Herausgabe mehrerer hunderttausend Fr. und einem Jahr Gefängnis verurtheilt worden. Ein umlaufendes Gerücht will wissen, der Sultan werde den letzten Theil der Strafe in Verbannung umwandeln. — Halil Pascha, der Schwager des Sultans, der eben gestorben ist, hinterläßt ein ungeheures Vermögen, das an den Schatz zurückfällt. — Das „Jour. de Constantinople“ sagt, die Tataren in Cypatoria, die über die Friedensausichten erschrocken seien, weil sie sich als kompromittirt betrachteten, hätten um den Schuß der Verbündeten und wünschten ihnen zu folgen. — Die strenge Kälte hat sich wieder eingestellt. Es ist Schnee gefallen. Obgleich der Gesundheitszustand sich in den Hospitälern verbessert hat, so richten die Krankheiten doch noch große Verwüstungen an. Das medizinische Korps in Konstantinopel hat wieder zwei seiner Mitglieder verloren. Die verbündeten Generale haben Maßregeln für die Lustreinigung angeordnet, die für sehr dringend und gut gehalten wurden. — Der General Mitchell erlegt den in Kertsch erkrankten General Vivian. — Der Handel in Kamiesch hofft von dem Waffenstillstand Nutzen zu ziehen. Er bittet um Anordnung von Messen auf neuem Gebiete. Die Kommunikationen zwischen den Armeen sind indeß schwierig. — Englische Offiziere haben Urlaub erhalten, um sich während des Osterfestes nach Jerusalem begeben zu dürfen. Viele französische Offiziere bitten dringend, daß ihnen dieselbe Gunst bewilligt werden möge. — Die Zahl der russischen Truppen in Bessarabien ist im Zunehmen begriffen. — Man schreibt aus Larissa, daß in einem Gefechte 45 Räuber getödtet worden sind. — Ein neues englisch-schweizer Bataillon ist in Smyrna angekommen.

Belgien.

[Wohlthätige Stiftung.] Der Herzog von Aremberg, dem Belgien schon so manche wohlthätige Stiftung verdankt, gründet jetzt in dem Dorfe Sevale-lez-Bouvain ein großes Spital, in welchem die Waisen und altersschwachen Bewohner der umliegenden Dorfschaften, die dem Herzoge gehören, Unterkommen finden sollen.

Italien.

Rom, 6. März. [Fortschritte des päpstlichen Einflusses.] Es ist eine definitive Verständigung zwischen dem heiligen Stuhl und dem Könige von Neapel zu Stande gekommen. Seine Majestät willigt darin, daß die berühmten Privilegien der sicilischen Monarchie fast sämtlich aufgehoben werden, und hat das Breve genehmigt, kraft dessen der heilige Vater die weltliche Prerogative des geistlichen Gerichtshofes von Sicilien vernichtet. Rußland hat dem heiligen Stuhle das Recht bewilligt, sechs Bischöfe in Polen zu ernennen. Zostana steht im Begriff, ein neues Konkordat abzuschließen, und Oesterreich macht die größten Anstrengungen, das Zustandekommen desselben zu beschleunigen. (Rien.)

Spanien.

Madrid, 9. März. [Angebl. Einmischung Frankreichs; Räuber.] Die amtliche Zeitung erklärt die Behauptungen der „España“ und anderer Blätter, daß die französische Regierung dem hiesigen Kabinett freundliche Rathschläge bezüglich der Nothwendigkeit ertheilt habe, unsere inneren Zustände baldigst und definitiv zu regeln, für durchaus unbegründet. Eben so bestimmt stellt sie es in Abrede, daß eine Verstärkung der in den baskischen Provinzen befindlichen Truppen beabsichtigt werde, indem sie beifügt, daß dort nicht die geringste Störung der Ruhe zu befürchten sei. — Die Provinz Toledo wird seit Wochen durch eine Räuberbande unsicher gemacht, die neulich ein Dorf überfiel und plünderte, zwei Personen ermordete und in einem Hause 23,000 Duros stahl. Dieselbe Bande entführte unlängst den Grafen Villariego und gab ihn nur gegen 500 Unzen Gold seiner Familie zurück. Ein anderer Guisbesitzer entkam ihr durch die Schnelligkeit seines Pferdes, starb aber nach zwei Tagen an den Folgen des Schreckens.

[Carlissen; Marinewesen; Depesche.] Der „Epoca“ zufolge ist bei Vera an den Grenzen von Navarra eine carlistische Niederlage von 80 Gewehren erbeutet und weggenommen worden. Die Regierung rechnet darauf, sowohl in Catalonien, als in Navarra noch mehrere Niederlagen dieser Art ausfindig zu machen. Wie die catalonischen Blätter melden, haben viele Grundeigenhümer der Provinz kürzlich in einer Versammlung zu Gerbova die Grundlagen eines Bündnisses zwischen den Bauern und Gutsbesitzern vereinbart, das die Aufrechterhaltung der Ruhe in der Provinz bezweckt, falls deren Störung neuerdings von den Carlissen oder von sonst irgend einer Seite her versucht werden sollte. — In den Arsenalen zu Ferrol wird sehr rührig gearbeitet. Drei Fregatten, zwei Dampfer und eine Golette werden in kurzem vollständig ausgerüstet sein. — Die Grenzstrafe zwischen Frankreich und Spanien wird bald erledigt sein. Die Cortes setzen ihre auf die Verfassung bezüglichen Arbeiten fort. Die dritte Partei hat sich gebildet. Die Ruhe ist allgemein.

Amerika.

New-York, 23. Febr. [Das Treibeis; Eisgang.] Dem „Courier du Havre“ wird auf Veranlassung des immer beunruhigender werdenden Ausbleibens des „Pacific“ über das Erscheinen des Treibeises, dem mehrere Schiffe begegnet sind, Folgendes geschrieben: Zahlreiche Beobachtungen haben ergeben, daß das Treibeis, welches sich bei Schauweiler vom Nordpol in Bewegung setzt, zwei verschiedenen Richtungen folgt: die eine in Sicht der amerikanischen Ostküste, die andere weiter auf der Meereshöhe, doch niemals über die Bänke von Newfoundland hinaus. Diese zwei Treibeislinien treffen in den wärmeren Gewässern des Golfstromes zusammen und gehen selten weiter als bis 42. Grad nördlicher Breite. Der Anblick dieses Treibeises wechselt je nach der Jahreszeit: bald sind es ungeheure Eisblöcke, die oft ganz einzeln auftreten, bald sind es Gruppen von vier, fünf Blöcken, die eine Ausdehnung von zwei bis drei engl. Meilen einnehmen, und bald wiederum ist die See, so weit das Auge reicht, mit Eisestrümmern aller Formen und Größen bedeckt. Gewöhnlich trifft das Treibeis in unseren Breiten von März bis Juli ein, ausnahmsweise erscheint es jedoch auch wohl schon im Februar und dauert bis zum August. Das jezige Jahr gehört folglich zu den Ausnahmen, da die Schiffe zwischen Europa und Amerika bereits Anfangs Februar, wo nicht schon im Januar, auf Treibeis stießen. Der Dampfer „Bertha“ stieß auf ein ungeheures Eisfeld und hatte nur der Kaltblütigkeit des Kapitäns seine Rettung zu verdanken; der „Alabama“, der den „Pacific“ auffuchen sollte, stieß auf dieselben Schwierigkeiten. In Betreff des „Pacific“ ist man hier unter den Sachverständigen der Ansicht, derselbe habe, bevor er die Treibeislinie, d. h. weiter als 500 Meilen von der newfoundlandischen Bank entfernt, erreicht, schon irgend welche Havarie erlitten und sei also genöthigt gewesen, sich nach einer europäischen Küste zu wenden. Hierdurch würde sich das Ausbleiben des „Pacific“ sehr natürlich erklären. Der Courier du Havre setzt hinzu: Leider hat die Annahme dieser Korrespondenz über das Schicksal des „Pacific“ bis jetzt weder aus einem englischen noch einem schottischen oder irischen Hafen Bestätigung gefunden. — Aus Cincinnati war neuerdings in New-York die telegraphische Nachricht eingetroffen, daß der Eisgang des Ohio mit dessen Nebenflüssen sehr viel Unheil angerichtet habe. Das Wasser des Licking River stieg so rasch und brach die Eisbede so jäh, daß das Treibeis in Massen in den Ohio floß. Acht Dampfer gingen in Folge des Eisgangs unter, andere wurden mehr oder minder stark beschädigt; auch viele Segelschiffe wurden theils zerstört, theils beschädigt. Der Verlust wurde bereits auf 200,000 Dollars geschätzt, doch war die Gefahr im Zunehmen. Der Ohio war in 12 Stunden 8 Fuß gestiegen.

New-York. [Bevölkerungsstatistik.] Der „American Almanac“ für 1856 enthält Folgendes: Nach der letzten Volkszählung haben die Vereinigten Staaten 21,767,673 Einwohner, worunter 19 Mill. 423,915 Weiße, 423,384 Farbige und 3,200,634 Sklaven, die sich, wie folgt, auf die verschiedenen Staaten vertheilen: Maine 583,169 Einw., New-Hampshire 317,976 Einw., Vermont 314,120 Einw., Massachusetts 994,514 Einwohner, Rhode-Island 147,545 Einw., Connecticut 370,792 Einw., New-York 3,097,394 Einw., New-Jersey 489,466 E., Pennsylvania 2,311,786 Einw., Delaware 90,616 Einw., Maryland 546,886 Einw., Virginia 1,232,649 Einw., Nord-Carolina 753,619 Einw., Süd-Carolina 514,510 Einw., Georgia 753,512 Einw., Florida 71,720 Einw., Alabama 634,514 Einw., Mississippi 482,574 E., Louisiana 419,838 Einw., Texas 189,327 Einw., Arkansas 191,057 Einw., Tennessee 906,830 Einw., Kentucky 898,012 Einw., Missouri 637,075 Einw., Ohio 1,980,427 Einw., Michigan 397,654 Einw., Indiana 988,416 Einw., Illinois 851,470 Einw., Wisconsin 305,391

Einw., Iowa 192,214 Einw., und Kalifornien 92,507 Einw. Außerdem beträgt die Bevölkerung des Distrikts Columbia 48,000 Einwohner, worunter 38,027 Weiße und 9973 Farbige, nebst 3687 Sklaven. Das Gebiet von Minnesota hat 6038 weiße und 38 farbige Einwohner; Neu-Mexiko zählt 61,530 Weiße und 17 Farbige; Oregon 13,088 Weiße und 206 Farbige; das Gebiet von Utah enthält fast 11,330 Weiße und 24 Farbige nebst 26 Sklaven in sich. Sechszehn Staaten haben Sklaven, nämlich: New-Jersey, Delaware, Maryland, Virginia, die beiden Carolina, Georgia, Florida, Alabama, Mississippi, Louisiana, Texas, Arkansas, Tennessee, Kentucky und Missouri.

Rio Janeiro, 10. Febr. [Cholera.] Nach den neuesten Nachrichten war die Cholera in allen an der See gelegenen Provinzen Brasiliens, in denen sie bisher sich entwickelt hatte, noch nicht gewichen, ja sie hatte sich auch in bisher noch nicht heimgesuchten Gegenden gezeigt. Vom 7. Januar bis zum 9. Februar starben täglich im Durchschnitt 8 Personen. Die Gesamtzahl der in Rio geforderten Opfer betrug bereits 4250, darunter waren 2178 Sklaven. In der Provinz Rio de Janeiro zeigt sich die Krankheit vorzugsweise unter den Sklaven. In Porto Alegre, der Hauptstadt der Provinz Rio Grande do Sul, waren am 25. Dezember v. J. bereits 2000 Personen an der Epidemie gestorben; die große Festigkeit derselben hatte jedoch einige Tage zuvor nachgelassen. Von den anderen Gegenden der Provinz waren die Städte Rio Grande und Pelotas jezt von der Krankheit immer noch am wenigsten heimgesucht. Mähiger zeigte sie sich in neuerer Zeit in der Provinz, und namentlich in der Stadt Bahia. Indem die Krankheit von den südlicheren Provinzen aus sich auch landeinwärts verbreitete, war sie, aller Quarantäne spottend, auch in Stadt und Provinz Pernambuco aufgetreten. In Belem waren bis zum 31. Dezbr. im Ganzen 979 Personen an der Cholera gestorben. Noch während dieses Monats starben daran täglich wohl ein Duzend. Auch im Innern der Provinz Para dauerte die Krankheit fort. In den Häfen von Santos, S. Sebastian und Ganonea (Provinz S. Paulo) werden die Schiffe, welche von einem von der Cholera angesteckten Orte kommen, einer zehntägigen Quarantäne unterworfen, daher sich von hier abgehende Schiffe, um diesen und ähnlichen Quarantänen zu entgehen, mit einem Gesundheitspasse versehen. (S. G.)

Neu-Granada. [Evangel. Gemeinde.] Wir haben schon früher berichtet, daß zu Carthagena in Neu-Granada eine evangelische Gemeinde — die erste in diesem Lande — in der Bildung begriffen wäre. Der Plan war von New-York ausgegangen. Die dortige Bibelgesellschaft hatte einen höchst geeigneten Missionar, Namens Monsalvo, nach Carthagena geschickt, und dieser Sendbote hatte die Lösung seiner Aufgabe mit ziemlichem Glück begonnen. Zu seinen Vorträgen wurde ein Saal im San Mercedkloster eingeräumt. Nachdem er sich einer hinlänglichen Theilnahme für seine Sache versichert hatte, kehrte er nach New-York zurück, um bereits in Aussicht gestellte Mittel zum Bau eines Gotteshauses für die Gemeinde zu holen. Die genannte Bibelgesellschaft konnte also solche ihre Mittel nicht unmittelbar zu Kirchenbauten verwenden; es trat aber der Vicepräsident der Gesellschaft mit den drei korrespondirenden und geschäftsführenden Sekretären und mit einer Anzahl frommer und hochachtlicher Mitglieder zu einem Komitee zusammen, um die erforderlichen Mittel zu beschaffen. Mit diesen Beschlüssen kehrte Monsalvo im Anfang dieses Jahres nach Carthagena zurück. Die nordamerikanischen Gründer der künftigen Kirche oder Kapelle hatten in der Provinz des engl. Vice-Königs, ferner des Superintendenten des Digue-Kanals, eines Bürgeres der Vereinigten Staaten, endlich des preussischen Geschäftsträgers in Neu-Granada ein Komitee ernannt, das an Ort und Stelle die Leitung in die Hand nehmen sollte. Das Comité hat dem preuss. Geschäftsträger, Geh. Rath Hesse, das Präsidium übertragen und seine Wirksamkeit mit dem Erlaß einer Bekanntmachung begonnen, worin es die Fremden in Neu-Granada und das Ausland zur Unterstützung des Unternehmens auffordert. Bis jezt hat nämlich jene New-Yorker Gesellschaft sich fast allein der Sache angenommen. Außer den 6000 Dollars, die von den Mitgliedern zum Bau der Kapelle aufgebracht wurden, hat die Gesellschaft als solche einen Jahresgehalt von 1000 Dollars für Monsalvo ausgeworfen. Damit ist aber nur das Dringendste gesichert; um den übrigen Bedarf zu decken, ist von Carthagena selbst aus die erwähnte Bekanntmachung an das gesammte evangelische Ausland ergangen. (S. G.)

Vom Landtage.

Viele Mitglieder des Landtages haben bereits Berlin verlassen und sind zur Feier des Osterfestes in die Heimath zurückgekehrt. Namentlich sind die meisten fürstlichen Mitglieder des Herrenhauses mit ihren Familien schon von hier abgereist.

Haus der Abgeordneten.

[Sitzung am 17. März.] Im Abgeordnetenhaus wurde heute ein Schreiben des Ministerpräsidenten mitgeteilt, worin er sich einen 14tägigen Urlaub zu einer Reise nach Paris erbitet. Der Abg. Graf v. Freil-Neurode zeigte an, daß seine Realfertigung nun auch im Buchhandel erschienen sei und in dieser Ausgabe die vom Abg. Wenzel gerügten unrichtigen Angaben berichtigt seien. Die Linke nahm diese Mittheilung mit Gelächter auf. — Die heutige Tagesordnung des Hauses wurde ohne erhebliche Debatten erledigt. Der Antrag des Abg. Fleck wurde, wie der Abg. Strohn beantragte, und von der Regierung befürwortet worden war, abgelehnt. Eine längere Debatte führte nur die Petition des Lehrers Wandler zu Hermsdorf herbei, der unter dem 2. Dezbr. 1852 bei der zweiten Kammer darüber Beschwerde erhoben, daß ihm, obzwar er sich im Vollbesitz der bürgerlichen Rechte befinde, und er das vorgeschriebene Moralitätsattest und einen Vermögens-Nachweis beigebracht habe, sowohl die Niederlassung als der Aufenthalt in Böwenberg verweigert werde und daß er weder durch das t. Landrathsamt zu Böwenberg, noch durch die t. Regierung zu Siegnitz, noch durch das t. Ministerium des Innern Remedur habe erlangen können. Er hat darauf angetragen, „einen bessern Rechtszustand herbeizuführen oder denselben durch Zustimmung der Kammer zu sanktioniren.“ Die Abgg. Lette und v. Patow sprachen für die Ueberweisung der Petition an die Staatsregierung; durch Uebergang zur Tagesordnung wird sie indeß von der Majorität erledigt. — Der Handelsminister legte heute zwei Gesekentwürfe vor; der erste betrifft die Abänderungen und Ergänzungen einiger Bestimmungen der Bankordnung vom 3. Oktober 1846, und der zweite die Verminderung der Kassenanweisungen von 15 Mill. Thaler, sowie die Ausgabe verzinslicher Obligationen im Betrag von 16,598,000 Thaler. Die beiden Gesekentwürfe können auf einem zwischen der Finanzverwaltung und der Verwaltung der preuss. Bank abgeschlossenen Vertrage, welcher bereits die Allerhöchste Sanction erhalten hat. Die Bestimmung dieses Vertrages ist eine zweifache. Erstens soll er die preuss. Bank kräftigen und in den Stand setzen, den vermehrten Anforderungen zu genügen; zweitens soll die Verminderung des im Umlauf befindlichen Staatspapiergeldes dahin wirken, Verlegenheiten, die in außerordentlichen Zeiten nach Lage der Umstände entstehen können, vorzubeugen. Durch die Bankordnung vom Jahre 1846 ist die Bank in Beziehung auf die Höhe der Notenausgabe dahin beschränkt worden, daß sie ohne Allerhöchste Genehmigung nicht über die Summe von 21 Mill. Thaler hinausgeben darf. Dies hat sich nicht mehr als ausreichend erwiesen und es wird daher auf vielfältigen Wunsch vorgeschlagen, diese Beschränkung wieder aufzuheben und der Bank, wie früher, die unbeschränkte Notenausgabe zu gestatten. Dagegen soll aber eine andere Beschränkung verschärfet werden, nämlich daß für die ausgegebenen Banknoten mindestens $\frac{1}{4}$ in baarem Gelde und $\frac{3}{4}$ in diskontirten Wechseln vorhanden sein müssen. Die Verzinsung der Staatspapiere wird aus (Fortsetzung in der Beilage.)

dem Gewinn der Bank bestritten; den Anteilhaber-Eigenthümern wird ein Gewinn von 4 pCt. eingeräumt. Die Regierung glaubt, daß sie diese schwere Aufgabe im Interesse aller Beteiligten durch diesen Vertrag glücklich gelöst habe. Die Vorlagen wurden einer besonderen Kommission von vierzehn Mitgliedern zur Vorberatung zugewiesen. — Die nächste Sitzung ist auf den 27. März angesetzt.

Lozales und Provinziales.

Posen, 18. März. [Die hiesige Provinzialbank] erfreut sich einer außerordentlichen Theilnahme. Von den verschiedensten Seiten gehen noch jetzt Aufträge zu Zeichnungen ein, von deren Annahme natürlich keine Rede mehr sein kann, und schon gestern sind, wie wir hören, für die Antheilscheine — es sind bis jetzt bekanntlich erst 10 pCt. eingezahlt — einzelnen Inhabern 6 pCt. Agio geboten worden.

Posen, 18. März. [Polizeibericht.] Gestohlen am 13. d. Mts. oder an den nächstvorhergehenden Tagen aus dem Laden Markt 88: ein Stück halbseidenes schwarz und silberweiß gestreiftes Zeug, im Werthe von 12 Thlr. — Ferner gestohlen zwischen dem 14. und 15. d. M. Wilhelmstraße 24 aus unverschlossenem Bodenraum von der Trodenschnur: ein fatines Kleid, weißer Grund, lilafarbene Punkte, ein Rockkleid, dunkelblauer Grund, weiß und grüne Punkte.

Aus dem Bromberger Regierungsbezirk, im März. [Schulwesen.] Im Jahre 1855 sind im hiesigen Departement 8 neue Schulen errichtet worden, und zwar 4 evangelische und 4 katholische. Unter den 4 ersteren sind 3 Stadtschulen, nämlich in den Städten Rafosé, Gonsjawa und Znonaracta, wo wegen der vorherrschend katholischen Bevölkerung früher nur katholische Schulen bestanden; die übrigen 5 neu gestifteten Schulen sind Landschulen. Mit der Verbesserung des Einkommens der bei vielen Schulstellen noch unzureichend besoldeten Elementarlehrer wurde weiter vorgeschritten. Es erhielten im vorletzten Jahre 108 Lehrstellen, und zwar 54 evangelische und 54 katholische, eine Gehaltsverbesserung zusammen mit 2494 Thlr. jährlich durch neue Regulierung der Lehrergehälter. Es beträgt dies durchschnittlich auf eine Lehrerstelle zwischen 23 und 24 Thlr. jährlich. Es ist dazu zwar einige Gehaltsausstattungen gewährt; doch den bei Weitem größten Theil bringen die Schulgemeinden mehr auf. Rechnet man dazu die in den

nächst vorhergehenden 3 Jahren 1852—54 im hiesigen Departement durch die neuen Regulierungen der Lehrergehälter erfolgten Verbesserungen derselben, so sind bis zu Ende des Jahres 1855 in Allem 674 Lehrerstellen, zusammen mit jährlich 17,273 Thlr. im Gehalt verbessert worden. Die Zahl der sämtlichen Elementarschulen des Departements beträgt nun jetzt 770. Darunter sind 408 evangelische, 327 katholische, 5 Simultanschulen und 30 öffentliche jüdische Schulen.

Personal-Chronik.

Posen, 18. März. [Personalveränderungen] bei den Justiz-Beörden im Departement des königl. Appellationsgerichts zu Posen im Monat Februar 1856. I. Bei dem Appellationsgericht: der Gerichts-Assessor Nibel aus Breslau ist als Hilfsrichter hierher abgeordnet; der Auskulturator Vater ist zum Appellationsgerichts-Referendarius befördert; die Rechtskandidaten Zajdewski, v. Kuczowski und v. Stubiarski sind als Auskulturatoren angenommen. — II. Bei dem Kreisgericht zu Brnbaum: der Kreisrichter angonommen. — III. Bei dem Kreisgericht zu Grätz: der Bureau-Assistent Biebach aus Wollstein in gleicher Eigenschaft hierher versetzt. — IV. Bei dem Kreisgericht in Lissa: der Salarien- und Deposital-Kassen-Referendarius, Rechnungsrath Liebmann ist gestorben; der Civil-Supernumerar und Aktuar I. K. Weiß aus Posen, als Bureau-Diätar bei der Kreisgerichts-Deputation in Fraustadt angenommen. — V. Bei dem Kreisgericht zu Ostrowo: der Kreisgerichtsrath Grambsch ist gestorben. — VI. Bei dem Kreisgericht zu Pleschen: der Exekutor und Voté Länger ist gestorben. — VII. Bei dem Kr.-G. zu Posen: der Bureau-Diät. Degurski aus Fraustadt, ist in gleicher Eigenschaft hierher versetzt; der Civil-Supernumerar und Aktuar I. K. Böbe ist als Bureau-Diätar angenommen und der Applikant Stawinski aus dem Justizdienst entlassen; die Hilfssekretäre und Boten Billeb und Gharpiert sind des Dienstes entlassen, und der Unteroffizier Kalk, so wie der Franz-Oberst von hier, und der Karl Hofentretter aus Muroviana Goslin als Hilfsboten angenommen. — VIII. Bei dem Kreisgericht zu Rawicz: der Kanzlei-Diätar Werner ist gestorben, und der Sergeant Arnim vom 21. Infanterie-Regiment mit der Verwaltung der Stelle beauftragt. — IX. Bei dem Kreisgericht zu Samter: dem Gerichts-Assessor Faldé aus Frankfurt a. O. ist die Verwaltung einer Richterstelle übertragen; der Kassen-Diätar Kuhlke aus Posen, in gleicher Eigenschaft hierher versetzt. — X. Bei dem Kreisgericht zu Wollstein: der Bureau-Assistent Hummel aus Grätz ist in gleicher Eigenschaft hierher versetzt, und der Kassen-Diätar Schmidt aus Samter zur Vertretung des Deposital-Referendarius hierher abgeordnet.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Behandlung syphilitischer Krankheiten u. Flechten.
Dr. August Löwenstein, gr. Gerberstr. 13.
Sprechstunden Vormitt. bis 10, Nachmitt. von 2—5.

Im Verlage von G. P. Aderholz in Breslau ist so eben erschienen und in der **Mittlerschen** Buchhandlung (A. G. Döpner) zu haben:

Die Ausbildung der Gerichts-Auskultatoren in Preußen mit Ausschluß der Rheinprovinz nach den neuesten gesetzlichen Vorschriften von **C. F. A. Behrends**, Stadtgerichts-Direktor und Universitätsrichter. 1856. Gr. 8. Geh. Preis 6 Sgr.

Bekanntmachung.
Diejenigen Pfänder, welche in den Monaten April, Mai, Juni, Juli, August und September 1855 bis zu dem Verfalltage der gewährten Darlehne und noch 6 Monate später bei der hiesigen städtischen Pfandleihe-Anstalt nicht eingelöst worden, sollen den 29. und 30. April d. J. in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr auf dem Rathhause öffentlich versteigert werden.
Posen, den 12. Januar 1856.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Das am 2. September 1855 abgebrannte hiesige städtische Rathhaus, von welchem nur die Umfassungsmauern stehen geblieben, soll im Laufe dieses Sommers wieder aufgebaut werden.
Die Reestablishments-Kosten sind excl. der Thurmuhre und des Glockengeläutes auf 7524 Thlr. 6 Sgr. 5 Pf. veranschlagt.
Zur öffentlichen Austhuung des Baues an den Mindestfordernden haben wir einen Termin auf Montag den 31. März c. Vormittags 10 Uhr
in unserem Magistratszimmer anberaunt, wozu wir Unternehmer mit dem Bemerken hierdurch ergebenst einladen, daß der Anschlag, so wie die Exitations-Bedingungen täglich bei uns eingesehen werden können.
Unruhstadt, den 17. März 1856.
Der Magistrat.

Nothwendiger Verkauf.
Die dem Vincent Anion von Lacki gehörigen Güter Redgosz, wozu die Dörfer Zatrzewo, Wybranowo und Zabiezyn gehören, landschaftlich abgeschätzt auf 117,641 Thlr. 19 Sgr. 11 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, sollen am 26. Mai 1856 Vormittags 10 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastriert werden.
Die dem Aufenhalte nach unbekanntes Gläubiger:
1) die Frau Melania von Szejantekka geborene von Drweská, und
2) die dem Namen und Aufenhalte nach unbekanntes Inhaber der für die Stanislaus von Dorpowskischen Erben im Hypothekensbuche eingetragenen Forderungen,
3) die dem Aufenhalte nach unbekanntes Kinder des verstorbenen Kaufmanns Meyer Lewysohn zu Posen, Namens Berthold, Cäcilie verehelichte Rudolph Berliner, Mainhardt, Pauline, Eveline und Henriette,
werden hierzu öffentlich vorgeladen.
Auch die Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekensbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus dem Kaufgelde Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei dem Gerichte zu melden.
Wongrowitz, den 12. October 1855.
Königl. Kreisgericht, I. Abtheilung.

Niederheinische Güter-Metranz-Gesellschaft in Wesel.
Bei Eröffnung der Schiffahrt empfiehlt sich zur Annahme von Versicherungen zu den günstigsten Bedingungen und billigsten Prämien unter Gewährung des üblichen Rabatts
Moritz S. Auerbach, Spediteur.
Posen, im März 1856.
Comptoir: Dominikanerstraße.

Eine halbe Meile von der Stadt Posen, dicht an der Chaussee, sind über 300 Morgen, theils Weizen, theils Roggenboden, incl. 80 Morgen Hochtorfmoor, hinreichenden Wiesen und einer Fläche Lehms, zur Anlage einer Ziegelei sich eignend, aus freier Hand zu verkaufen. Auch gehören zu diesen Landereien ein Wohnhaus nebst Obstdarthen. Das Nähere erfährt man bei **Langwand**, hohe Gasse Nr. 4.

LOTTERIE.
Die Erneuerung der Loose zur bevorstehenden dritten Klasse 113. Lotterie muß bei Verlust des Anrechts dazu bis zum 22. d. Mts. geschehen, da vom 25. ab gezogen wird.
Der Lotteries-Ober-Einnnehmer **Fr. Vielesfeld.**

Wein-Auktion.
Donnerstag am 20. März c. Vormittags von 9 Uhr ab werde ich im **Auktionslokale Wasserstraße Nr. 17** verschiedene **Rothe-, Rhein- und Ungar-Weine** in Parthien à 10 Flaschen gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.
Lipschitz, Königl. Auktions-Kommissarius.

Bekanntmachung.
Dienstag den 1. April d. J. Mittags 12 Uhr findet im Konferenz-Saale der königlichen Regierung hieselbst eine außerordentliche General-Versammlung der Aktionaire des Vereins zur Verbesserung der Pferde-, Rindvieh- und Schafzucht im Großherzogthum Posen statt, in welcher die umgearbeiteten Statuten des Vereins herabzu werden sollen.
Die Herren Aktionaire werden ersucht, der Wichtigkeit des Gegenstandes wegen, sich bei dieser General-Versammlung recht zahlreich zu betheiligen.
Posen, den 17. März 1856.
Das Direktorium des Vereins für Verbesserung der Pferdezucht etc. im Großherzogthum Posen.

Der Leinwand-Ausverkauf
Busch's Hotel de Rome,
währt noch bis morgen Abend.
Vorräthig: Leinwand, Handtücher, Tischtücher, Taschentücher und fertige Wäsche.
Herrmann Cohn aus Berlin.
Busch's Hotel de Rome, Parterre.
Bis morgen Abend.

Kommissions-Lager von **Stroh-, Roßhaar- und Phantasie-Hüten** aus der Fabrik von **Werner, Pein & Comp., Hoflieferanten J. Maj. der Königin, Eugen Werner,** bei Friedrichsstr. 29.
Unterzeichneter teilt am 1. April c. von hier wieder in Samter ein und bittet dann um recht zeitige Aufträge in Entwässerung oder Bewässerung von Wiesen, Trockenlegung von Ländereien durch Gräben oder Drainage, so wie Trockenlegung von Kellern.
Berlin, im März 1856.
Dyebelin, Wiesenbauer und Draineur.
Schmidtsche und Thorer Getreide-Säe-Maschinen, Kleefäe-Maschinen, einspannige pommersche Schwingen, Mähe, Krümmeregen empfiehlt **M. J. Ephraim.**

Angekommene Fremde.

Vom 17. März.
MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Müller aus Königsberg, Glücksohn aus Warschau, Hedduck aus Neuhadt-Görsow, Steiner aus Mainz, Solnis aus Hamburg, Bock aus Danzig, Hillmann, Roberts und Theaterdirektor Wallner aus Berlin; Reg.-Assessor Herbold aus Erfurt und Guss, v. Unrug aus Sokoło.
BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Gutsbesitzer v. Turno aus Objerieze und Sydow aus Karnitzewo; Theater-Regisseur Fernau aus Königsberg; Frau Doktor Michelson aus Rogalen; die Kaufleute Geride und Levy aus Berlin.
BAZAR. Partikulier Wisniowski aus Sokołnit; die Gutsb. Grafen Mielzynski aus Dabrowo, Sokobski aus Dabrowo, v. Partl aus Slacheino, v. Lipski aus Lubom, v. Zochlinski aus Brzostownia und v. Sczaniaki aus Miasowo.
SCHWARZER ADLER. Bürger Schedel aus Zbuny; Gutsbesitzer v. Swinarki aus Solaszyn und Frau Gutspächter Zukzewska aus Runowo.
HOTEL DE BAVIERE. Die Gutsbesitzer v. Krzjanosi aus Sabowice, v. Zwardowski aus Kobornit und v. Willberg aus Straßburg.
HOTEL DU NORD. Die Gutsbesitzer v. Polkowski aus Ujazd und v. Karzewski aus Gornitki; verwittw. Frau Doktor Cohnstein und Lottereeinnnehmer Zippert aus Gnesen.
HOTEL DE BERLIN. Frau Majorin v. Schmeling aus Rowanowo; Gutsbesitzer v. Zatrzewski aus Dölk; Domainenpächter Böhelt aus Trzebiszkawki; Frau Inspektor Koch aus Sedzin und Gutsbesitzer Höcker aus Kontory.
HOTEL DE PARIS. Gutsb. Jffland aus Lubowo und Kaufmann Bruff aus New-York.
GROSSE EICHE. Die Gutspächter v. Biskupski aus Giecz, Mikarre aus Dabrowo und Gutsb. v. Pradzynski aus Biskupice.
WEISSER ADLER. Gutspächter v. Grabowski aus Uhorowo; Kalkulator Praß und Kriminalprotokollführer Thiel aus Rogalen.
DREI LILIE. Gutsb. Hildebrandt aus Dornik.
EICHBORN'S HOTEL. Handels-Kommissar Heilmann aus Dobrzyce; Sanleher Klemm aus Neuhadt; Gastwirth Mathan aus Kotoschin; die Kaufleute Schars aus Breslau und Bronsohn aus Fielesne.
HOTEL ZUM SCHWAN. Kaufmann Kuttner aus Wreschen.
EICHENER BORN. Kaufmann Salmon aus Lobsen.
BRESLAUER GASTHOF. Rufinus Döring aus Dvalentica.
PRIVAT-LOGIS. Forts. Kandidat Sommerfeld aus Neuhadt-Görsowalde, leg. Richter Nr. 20.; Studiosus der Theologie Voigt aus Berlin, leg. Richter Nr. 5.

Vorläufige Concert-Anzeige.
Dienstag den 25. März 1856 wird der Unterzeichnete unter gütiger Mitwirkung geehrter Künstler und Dilettanten eine Matinée im Saale des Casino zu geben die Ehre haben.
Das Nähere hierüber erfolgt später.
A. Krug, Pianist.

Wittwoch den 19. d. Mts. Abends 8 Uhr Vortrag über Stylistik im Verein für Handlungsoiener.

Städtische Realschule.
Am Donnerstag, dem 3. April, Morgens um 8 Uhr, Wiedereröffnung des Unterrichts für das neue Schuljahr.
Am Donnerstag, dem 3. April, Morgens um 9 Uhr, Prüfung der Schüler, welche die Aufnahme in die Realschule nachsuchen.
Brennecke.

Schul-Anzeige.
Die Aufnahme neuer Schüler in das evangel. luth. **Privat-Gymnasium zu Rogasen** findet am 31. März von Vormittags 9 Uhr ab statt. Die Anstalt besteht seit 1848 und zählt jetzt in 5 Klassen (Sexta bis Sekunda) achzig Schüler, unter denen die Hälfte von auswärtig ist und die bei verschiedenen Familien der Stadt wohnen. — Da die sechs für das höhere Schulamt qualifizierten Lehrer, welche an derselben arbeiten, in Einem Geiste wirken, sich auch in die besondere geistige Pflege der Schüler getheilt haben; so arbeitet die Anstalt nicht bloß einer tüchtigen wissenschaftlichen Ausbildung entgegen, sondern kann auch eine auf gesunden religiös-sittlichen Grundfäßen ruhende Erziehung erzielen. Der Unterzeichnete, so wie einige andere Lehrer haben schon seit langem Pensionaire und sind geneigt, noch mehrere aufzunehmen, wie auch solide Pensionstellen in der Stadt nachgewiesen werden können.
Rogasen, den 17. März 1856.
Dr. C. Franke, ev. luth. Pastor.

Spielschul-Anzeige.
Den geehrten Eltern, die ihre Kinder der Spielschule anvertrauen wollen, erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß Anmeldungen täglich während der Ferien im Spielschul-Lokal, Wasserstr. Nr. 17, Vormittags von 11 bis 12 Uhr angenommen werden.
Die Schule beginnt wieder am 1. April, Morgens 9 Uhr.
Eicke.

Schul- und Pensions-Anzeige.
In den 3 Klassen meiner Schulanstalt beginnt der Unterricht Montag den 31. März.
Für die **Spielschule** nehmen die Stunden schon Donnerstag den 27. März ihren Anfang. Eltern, welche sich dafür interessieren, wollen die Thätigkeit der Kleinen in den Stunden von 11 bis 12 oder von 2 bis 3 Uhr gütigst selbst in Augenschein nehmen.
Pensionairen ist meine gegenwärtige Wohnung in der Nähe der höheren Schulanstalt besonders zu empfehlen.
Curich, Breslauerstr. Nr. 38.

Auswärtige Familien-Nachrichten.
Geburten. Ein Sohn dem Hrn. Jhrn. v. Bodelschwingh-Plattenberg in Lichendorn.
Todesfälle. Dr. Lotterie-Einnnehmer Mackdoff, Hr. R. Bergemann, Hr. Justizrath Martin, Hr. Kaufm. Domack, Frau A. Müsch, Frau C. Schauer und Wittwe Frau Meyerhoff in Berlin.

Landwirthschaftliches Etablissement

Theodor Baarth in Posen

Schuhmacherstrasse Nr. 20,

Sämereien

empfehl das reichhaltigste Lager von Sämereien zu den billigsten Preisen, als: Alle Sorten Kleesamen, Thimothee, echte franz. Luzerne, Sandluzerne, Serradella, Spörgel, engl., franz., italien, und deutsches Raygras, Knaulgras, Schafschwingel, Honiggras, Mais, Mohrrüben, Futterrüben, Waldsämereien, Leinsaaten, nebst vielen anderen ökonomischen Sämereien; ferner Zwiebel-Kartoffeln, echten peruan. Guano von Anth. Gibbs & Son in London, Düngegypses etc. Preis-Courants werden im Comptoir gratis verabreicht.



Vohl's Riesen-Futter-Runkelrüben- und echten weißen grünpföpfigen großen englischen süßen



Dauer-, Ep- und Futter-Riesen-Wurzel-Röhren-Samen, eigener 1855er Ernte,

mit gratis zu verabreichender Samenüberdungs- und Röhren-Kultur- und Ueberwinterungs-Anweisung; so wie alle Arten Gemüse-Samen zur Frühbeet- resp. Mistbeet-Dreiberei und fürs freie Land, Blumen- und ökonomische Futter- und Grasmamen, insbesondere der Futter-Turnips- und in der Erde wachsende Runkelrüben-Spezies, Röhrensorten, Erdrüben- und Kraut-Samen offerire laut meines dieser Zeitung, 2. Beilage Nr. 66, vom 18. März d. J., inserierten Preisverzeichnisses, von erprobter Keimkraft und Echtheit zu geneigter Abnahme.

Friedrich Gustav Vohl, Breslau, Herrenstraße Nr. 5, nahe am Blücherplatz.

Zu Ostern empfehlen feinstes Weizen-Mehl à Centr. 11 Zhr., das Pfund 3 Sgr.; frische ausgelassene Butter à Pfd. 12 Sgr.; frische und fette Backbutter à Pfd. 8 und 9 Sgr.; Zucker 5 1/2 Sgr.; große Rosinen 5 Sgr.; kleine Rosinen 8 Sgr.; und täglich frische Pfundbefe

Krug & Fabricius, Breslaust. 7.

Ostermehl, unter spezieller Aufsicht des hiesigen Ober-Rabbinats von allem gesunden, schönsten Weizen in meiner Dampfmühle gemahlen, verkaufe ich vom 20. d. M. ab nach auswärtig von 2 1/2 Centr. anfangend, den Centr. Nr. 1 à 10 1/2 Zhr. steuerfrei, den Centr. Nr. 2 à 8 1/2 Zhr. steuerfrei, gegen baare Zahlung. Nur bei Entnahme von 10 Centr. Nr. 1 wird 1 Centr. Nr. 2 à 8 1/2 Zhr. abgelassen. Neue Säcke zu 2 1/2 Centr. Inhalt werden mit 20 Sgr. berechnet, jedoch nicht zurückgenommen. Posen, den 17. März 1856.

Johann Kratochwill, Mühlenbesitzer.

Heute Mittwoch Abend 6 Uhr empfangen ich fette lebendige Stettiner Sechte und Bleie, auch fette Matjes-Heringe per Gilgut. Kleitchoff, Sapiehaplatz 7 (i. d. Mühle).

Einem geehrten Publikum empfehle ich mein reichhaltiges Lager von abgelagerten Cigarren in allen möglichen Sorten, sowohl Hamburger, Bremer, importierten als auch inländischen Fabrikats, zu den billigsten Preisen.

Adolph Damrosch, Sapiehaplatz Nr. 3.

Frische Tischbutter zum billigsten Preise, offerirt Michaelis Reich, Bronkerstr. Ecke 91.

Butter, täglich frische Stückenbutter à 10 Sgr., in Osterlammchen-Form à 5 Sgr.

Krug & Fabricius, Breslaust. 7.

Frische Pfundbefe von bester Ertrakt sind zu haben bei Isidor Appel jun., neben d. Königl. Bank.

Pfundbefe täglich frisch, empfiehlt F. A. Wuttke, Sapiehaplatz.

Frische Pfundbefe, echten Ungarwein-Eisig à Quart 10 Sgr., Muskatwein à Flasche 10 Sgr. empfiehlt J. N. Leitgeber.

Ein gutes Tafel-Piano hat zu vermieten

Einige Damen, die im Arbeiten von Hüten und Hauben vollkommen geübt sind, finden sofort dauernde Beschäftigung bei H. Zurowska geb. Schultz, Friedrichstraße Nr. 32.

Ein Kandidat der evang. Theologie oder Philologie, welcher auch im Klügelspiel unterrichtet, wird zum 1. April d. J. als Hauslehrer zu engagiren gesucht. Betreffende Offerten werden poste restante D. F. S. Dolzig erbeten.

Alle Sorten Sämereien für die Landwirthschaft, Gemüsebau u. Blumenzucht empfehle ich laut Preisverzeichnis, Nr. 63 der Posener Zeitung inserirt. Sämmtliche Sämereien sind vorher auf das Sorgfältigste von mir selbst geprobt, daher für deren Güte und Keimkraft garantiren kann die Samenhandlung von Georg Pohl, Breslau, Elisabeth- (Tuchhaus-) Straße 3.

600 Centner Wiesen-Heu hat das Dominium Sulencin, im Schrodaer Kreise, noch abzulassen.

Meine erste Hauptsendung hochrother süßer Messinaer Apfelsinen und saftreicher Citronen ist bereits eingetroffen und empfehle davon Kistenweise und einzeln zu auffallend billigen Preisen.

Isidor Busch, Wilhelmplatz 16. a. „zum goldenen Anker.“

Ein Philolog, der in Berlin und Königsberg studirt hat und der französischen wie der engl. Spr. völlig mächtig ist (nicht musikalisch), sucht unter mäßigen Bedingungen eine Hauslehrerstelle. Nähere Auskunft in der Expedition d. Zig.

Ein möbliertes Quartier von 2 Piecen incl. Betten, Parkette oder im 1. Stock, wird zu miethen gesucht. Adressen mit Preisangabe sind sub B. B. Nr. 9 in der Expedition dieser Zeitung abzugeben.

Eine Wohnung nebst großer Werkstatt und WagenRemise, geeignet für einen Lackier oder Stellmacher, ist vom 1. April zu vermieten große Gerberstraße 50.

Markt Nr. 47. erste Etage ist ein möbliertes Zimmer zu vermieten.

Große Gerberstraße Nr. 19 sind in der Bel-Etage 2 möblierte Zimmer nebst Garderobe-Kabinet vom 1. April ab im Ganzen oder getheilt zu vermieten.

Lindenstraße Nr. 5 zwei Treppen hoch ist vom 1. April ab eine möblierte Stube zu vermieten.

Des großen Beifalls halber bleibt die Ansicht meiner Stereoscopen-Sammlung noch auf einige Tage prolongirt. Kinder unter 12 Jahren 3 Sgr. Entrée. D. Neuschäffer, Friedrichstr. 21.

Gestohlen Nachts vom 17. zum 18. ein dunkelbrauner Wallach, 11 Jahre alt, ohne besondere Kennzeichen. Eine angemessene Belohnung demjenigen, der zur Wiedererlangung desselben verhelfen wird. Uzarzewo bei Schwarsenz.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Es werden predigen: Ev. Kreuzkirche. Mittwoch den 19. März Nachmittags 2 Uhr: Weich- Vesper.

Donnerstag den 20. März Vorm. 9 Uhr: Einsegnung der Konfirmanden.

Freitag den 21. März Vorm.: Herr Pred. Peterfen. Nachm.: Herr Pred. Schönborn.

Ev. Petrikirche. Mittwoch den 19. März Abends 6 Uhr: Predigt zur Vorbereitung auf das heil. Abendmahl am Grünbonnerstage: Herr Diaconus Wenzel.

Donnerstag den 20. März Vorm. 10 Uhr: Einsegnung und heil. Abendmahl: Herr Diaconus Wenzel. — Abends 6 Uhr: Predigt zur Vorbereitung auf das heil. Abendmahl am Charfreitage: Derselbe.

Freitag den 21. März Vorm.: Hr. Pastor Carus. (Abendmahl: Hr. Diaconus Wenzel.) — Abends 6 Uhr: Hr. Diaconus Wenzel.

Ev. Garnisonkirche. Donnerstag den 20. März um 8 und 11 Uhr Abendmahl, um 10 Uhr Einsegnung durch Herrn Div.-Pred. Borf.

Freitag den 21. März Vorm.: Hr. Div.-Pred. Simon. (Abendmahl.) — Nachm.: Hr. Div.-Pred. Borf.

Ev.-Luth. Gemeinde. Mittwoch den 19. März Abends 7 Uhr Passionsbetrachtung: Herr Pastor Böhringer.

Börsen-Getreideberichte.

Berlin, 17. März. Wind: St. Barometer: 28.10. Thermometer: 8°. Witterung: letzte Nacht 3°; bei Tage helle angenehme Luft, trotz noch immer scharfen Windes.

Weizen fest; für 82 Pfd. poln. 95 Rt. bezahlt. Roggen loco gefragt und für kleine Partien 82-86 Pfd. 76, 77, 77 1/2, 78, 78 1/2 Rt. p. 2050 Pfd. bezahlt. Termine Anfangs bei fester Stimmung ruhig, schlechten animirt und mit Kauflust zu gestiegenen Preisen.

Gerste gesucht. Hafer animirt und wesentlich besser im Werthe. Rüböl sehr fest und gegen vorgezogenen Schluß wieder gestiegen, namentlich loco inapp.

Spiritus fest aber wenig im Werthe verändert. Gefündigt 10,000 Quart.

Weizen loco nach Qual. gelb u. bunt 90-101 Rt., hoch u. weiß 102-115 Rt., untergeordnet 75-90 Rt. Roggen loco p. 2050 Pfd. nach Qual. 76 1/2-79 Rt., März 76 1/2-77 bez. u. Ob., 77 1/2 Br., März-April 77

Br., 76 1/2 Ob., p. Frühjahr 76 1/2-76-77 bez. u. Br., 76 1/2 Ob., Mai-Juni 76-76 1/2 bez. u. Ob., 76 1/2 Br. Gerste, große loco 52-57 Rt., 72 Pfd. 55 Rt. bez., 74 Pfd. 56 Rt. bez. Hafer loco 31-33 1/2 Rt., 50 Pfd. 32 Rt. ab Babu bez., 50 Pfd. p. März 32 Rt. bez., p. Frühjahr 34 Rt. Br., 33 1/2 Rt. Ob. Erbsen, Roowaare 76-84 Rt. Raps 112-115 Rt. W.-Rüben 112-115 Rt. S.-Rüben 100 Rt. Leinsaat 90 Rt. Rüböl loco 17 1/2 bez., 17 1/2 Br., p. März u. März-April 17 1/2 bez., 17 1/2 Br., 17 1/2 Ob., p. Septbr.-Oktbr. 14 1/2-1 1/2 bez., 14 1/2 Br., 14 1/2 Ob. Leinöl loco 14 1/2 Br., p. Frühjahr 14 Br. Hanföl loco 15 Br., p. Frühjahr 15 Br. Spiritus loco ohne Fass 26 1/2-27 bez., März u. März-April 27 1/2 bez. u. Ob., 27 1/2 Br., April-Mai 27 1/2-1 1/2 bez. u. Br., 27 1/2 Ob., Mai-Juni 28 1/2-28 bez. u. Ob., 28 1/2 Br., Juni-Juli 28 1/2 bez. u. Br., 28 1/2 Ob. (Edm. Hbbll.)

Stettin, 17. März. Wir haben noch immer anhaltend scharfen nördlichen und östlichen Wind, Nachts mehrere Grade Frost und am Tage hellen Sonnenschein.

Weizen blieb fest im Preise behauptet, loco gelb. 85-90 Pfd. 103 Rt. bez., p. Frühjahr 88-89 Pfd. gelb. 110 Rt. Br.

Von Roggen wurde am Sonnabend p. Frühjahr bei ca. 1500 Büscheln der Preis gedrückt. 82 Pfd. p. Frühjahr 74 Rt. bez. u. Br., p. Mai-Juni 74 Rt. bez. Gerste loco ist dieselbe sehr inapp und 60 Rt. p. 75 Pfd. gef., 74-75 Pfd. p. Frühjahr 57 1/2 Rt. Ob.

Hafer 52 Pfd. loco 35 Rt. bez. u. Ob., p. Frühjahr 50-52 Pfd. 35 Rt. Br.

In Erbsen fanden nur Detail-Umsätze zum Konsum statt, die Preise sind behauptet.

Rüböl blieb sehr fest. Loco 17 1/2 Rt. Br., p. April-Mai 17 1/2 Rt. Ob., p. Septbr.-Oktbr. 15 Rt. bez.

Spiritus. Es sind circa 200,000 Quart p. Frühjahr angemeldet. Das Geschäft war ruhig, das Lager bleibt noch immer unverändert stark (circa 1 1/2 Millionen). p. Frühjahr 13 1/2 Br., 13 1/2 Ob., p. Mai-Juni 13 1/2 Br., 13 1/2 Ob. (Ditseezigt.)

Telegr. Getreide-Börsen-Bericht.

Hamburg, 17. März. Weizen stille, loco niedriger. Roggen stille. Del p. März 33, p. Mai 32 1/2, p. Oktober 28 1/2. Kaffee 4 1/2 fest gehalten und einzeln begehrt. Zink ohne Umsatz.

Thermometer- und Barometerstand, so wie Windrichtung zu Posen vom 10. bis 16. März 1856.

Table with 4 columns: Tag, Thermometerstand (tiefster/höchster), Barometerstand, Wind. Data for days 10-16 March.

Wasserstand der Warthe:

Table with 3 columns: Ort, Datum, Wasserstand. Locations Pogorzelice and Posen.

Berliner Börse vom 17. und 15. März 1856.

Main market table with multiple columns: Preuss. Fonds- und Geld-Course, Eisenbahn-Aktion, Düsseld.-Elberf., Rhein. (St.) Pr., Auslandische Fonds. Includes sub-tables for Pruss. Bonds and Railway Stocks.

Die Börse war in matter Haltung und die meisten Actien rückgängig; einige schlossen wieder höher; namentlich sind Bexbacher, Sagan-Glogauer und Magdeburg-Halbberstädter gestiegen. Die Credit-Actien wurden gehandelt: Dessauer 111-110-111 1/2, Leipziger 120 1/2-122, Meiningen 106, Leipziger 118 1/2. Der Erscheinungstag für die Interims-Actien der Meiningen Bank ist auf den 20. d. Mts. festgesetzt.

Telegraphische Correspondenz für Fonds-Course.

Hamburg, Montag, 17. März, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Sehr matt bei sehr geringem Geschäft. Schluss-Course: Preussische Staats-Anl. 100. Preussische Loose 112 1/2. Oesterreichische Loose 111 Br. Oesterr. Credit-Actien 184. Oesterr. Eisenbahn-Actien 925. 3proc. Spanien 37 1/2. 1proc. Spanien 23 1/2. Stieglitz de 1855 90. Berlin-Hamburger 113. Cöln-Mindener 167. Mecklenburger 53 1/2. Magdeburg-Wittenberger 49 1/2. Berlin-Hamburg 1 Prior. 101 1/2. Cöln-Minden 3. Prior. 90 Br. Disconto = Frankfurt a. M., Montag, 17. März, Nachmittags 2 Uhr. In den meisten Fonds und Actien sehr lebhafter Umsatz zu bessern Coursen. Schluss-Course. Neueste Preuss. Anl. 114. Preuss. Kassenscheine 105. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 61. Ludwigshafen-Bexbacher 156 1/2. Frankfurt-Hanau 80 1/2. Berliner Wechsel 105 1/2 Br. Hamburg. Wechsel 89. London. Wechsel 120 1/2. Pariser Wechsel 94 1/2. Amsterdamer Wechsel 100 1/2. Wiener Wechsel 118. Frankfurter Bank-Actien 122 1/2. Darmstädter Bank-Actien 37 1/2. 3proc. Spanien 40 1/2. 1proc. Spa-